

Włodzimierz D. Antczak

Zeitzeugengeschichte Leseprobe

Wagemut des Wahnsinns - Verschollen auf dem Weg zum Himmelreich

Ich widme dieses Buch in aller Ehre dem Andenken an Danka.
Ohne sie wäre ich zusammen mit vielen Hunderten Warschauer
Kindern von den Nazis bestialisch umgebracht worden.

In Erinnerung daran verbeuge ich mich vor ihr und all diesen Kindern,
die Opfer dieses ungeheueren Naziwahnsinns geworden sind.

Diese grausame feige Tat lässt sich nicht in Worte fassen um es zu beschreiben,
denn sie sprengt jede moralische Vorstellungskraft davon und wird noch
in 1000 Jahren ein Zeitzeugnis von der Brutalität der Deutschen im III Reichs bleiben.

Alle Rechte der Verbreitung durch Schriften, Fernsehen, Funk,
Film, Video, foto- oder computertechnische sowie durch zukünftige
Medien sind vorbehalten.
Bei Zuwiderhandlung und missbräuchlicher Verwendung kann
Schadenersatz gefordert werden.

Włodzimierz D. Antczak

Kumeliusstrasse 8
61440 Oberursel/Taunus

Telefon 06171-286434
Telefax 06171-883710

e-Mail: Buchautor-w-d-antczak-de.webnode.com

Idee, Text und Titelgestaltung:
Włodzimierz D. Antczak

Der schnelle Überblick

Aktuelle Druck- und Vertonungsmanuskript, Fassung: Juli 2017

Schriftart: Arial 12

Seitenanzahl insgesamt 287

Kapitel 1 Der Todessprung dem Schicksal zum Trotz	Seite 5
Kapitel 2 Der Waldirrlauf um nacktes Leben in ein Waldversteck	10
Kapitel 3 Das Waldversteck / Das Waldleben	23
Kapitel 4 Das Weihwasser und seine Folgen	53
Kapitel 5 Die Marschpläne nach Krakau	74
Kapitel 6 Vorbereiten zum Aufbruch	95
Kapitel 7 Auf einer Stippvisite beim Herrgott	140
Kapitel 8 Unter der Obhut bei Anja	160
Kapitel 9 Wieder auf der Landstrasse	251
Kapitel 10 Krakau und das Wiedersehen mit Anja	260
Kapitel 11 In den Ruinen von Warschau	269 - 282
Epilog	283
Personen Namen	287

Kapitel 1, Seite 5

Der Todessprung dem Schicksal zum Trotz

Als sich mein Blick zum ersten Mal mit dem Dankas Blick kreuzte, befanden wir uns dicht aneinander gedrängt unweit der Ecke eines offenen Viehwaggons voll gestopft mit bis zu Ohnmacht in Tränen aufgelösten und nach Mama um Hilfe schreienden Kindern. Der Zug – ein Kindertransport befand sich bereits in voller Fahrt.

Wir wurden allesamt mit List den Müttern und Vätern entlockt worden; mit Gewalt auf die Viehwaggons fertig auf den Weg zum Abtransport in irgendein Todeslager verladen.

Dort warteten schon auf uns die Gaskammern und Krematorien mit ihren rauchenden Schloten bereit, uns in Rauch und Asche zu verwandeln.

Die Deutschen haben zuvor im ganzen Lager die Nachricht verbreitet: Sie haben Rotkreuz-Stände mit warmer Milch und Brot aufgestellt. Die Eltern mögen doch ihre Kinder dorthin bringen, denn die "arme Kinder" haben auf dem stundenlangen Fußmarsch von Warschau nach Pruszków, nach dem Niedergang des Warschauer Aufstandes, nichts gegessen.

Welche Mutter/Vater würde unter den gegebenen Umständen, eine kellevoll warmer Milch den Kindern vorenthalten? Man lobte sogar diese <humanitäre> Geste der Deutschen und erklärte sie damit, dass sie dabei sind den Krieg zu verlieren und wollen nun ihre guten, menschlichen Seiten zeigen.

Niemanden der Erwachsenen, fällt dabei auf, dass dies eine Falle war ihnen die Kinder in die Stacheldrahtverschlänge auf nie mehr wieder sehen zu entlocken. In Wirklichkeit ging es den Nazis darum, uns über die Stacheldrahtkorridore in die Viehwaggons schnell hinein zu

bekommen. Dafür wurden sie extra so angelegt und führten uns am Ende nicht zu den Eltern zurück, sondern eben über eine Rampe direkt zu den bereitgestellten Viehwaggons eines Bahnzuges.

Bevor wir uns also vorsahen, wurden die Waggontüren hinter uns verriegelt. Dabei brach eine fürchterliche Panik aus, die sich mit jedem Fahrkilometer steigerte. Wir saßen plötzlich alle miteinander mitten in einer Mausefalle, aus der kein entkommen gab. Wir wurden wie eine Viehherde weggesperrt.

Wie viele wir da pro Wagon dicht zusammen gedrängt waren, habe ich keine Ahnung. Das waren möglicherweise 100 oder noch mehr Kinder. Ich weiß das nicht. Jedenfalls unser Wagon war randvoll. Alles, Kinder (Jungen und Mädchen) aus Warschau im Alter zwischen 7 und 14 Jahre. Der Transport, fuhr bereits einen Zeitlang unter einem Ohrenbetäubenden lärm, herzerreißenden, krampfartigen Gebrüll der Kinder als ich Danka neben mir bewusst wahrgenommen habe und sich unsere Blicke durch unsere verheulte Augen ineinander verfangen haben. Natürlich brüllte ich wie am Spieß mit. Das alles war grauenhaft und lässt sich kaum in Worte fassen, welche Szenen der Verzweiflung sich dabei abgespielt haben. Wir heulten uns buchstäblich bis zu völligen Entkräftung die Augen aus.

Irgendwann hatten wir keine Tränen mehr. Dann trat ab und an eine relative Stille ein bis es wieder losging. Einige Kinder sind dabei vor Aufregung unmächtig geworden aber auch einige sind einfach durch Erschöpfung und aus Angst verstorben. Damit brach immer wieder erneut Panik aus. Es war einfach unerträglich all dies auszuhalten. In all dem Tumult und Gebrüll brachte plötzlich das Mädchen Danka, vielleicht gerade 14 Jahre jung ein schrillendes Schrei aus, mit dem sie alle überbrüllte: <Gott! Schrie sie, wo bist Du? Ich halte das nicht aus: Kinder, macht Platz! Ich muss aussteigen, schrie sie wie von

Sinnen. Wer von euch wagt und steigt mit mir aus dieser Hölle aus; springt mit mir aus dem Zug ab?>

Das war auch der entscheidender Augenblick in dem für mich feststand, den Absprung mit zu wagen. Dazu kam noch ein Junge – der Waldek. Damit waren wir zu dritt. 3 Kinder 8, 10 und 14 Jahre alt, die entschlossen waren lieber in den sicheren Tod zu springen als die Qual der Tränen auf dieser Fahrt weiter zu ertragen.

Danka wurde sogleich aktiv und übernahm das Kommando. Sie wies uns beide an, mit dem Absprung abzuwarten bis der Zug irgendwann bergauf langsamer wird und sich in einer Kurve befindet aber auch durch den Wald fährt.

Der Zug war, wie wir nachher gemerkt haben von der Wehrmacht Soldaten scharf bewacht. Am Anfang und am Ende des Zuges waren Waggons auf denen die Bewacher Maschinengewehre aufgestellt hatten. Wir mussten uns also vorsehen.

Ich hatte im Verlauf des Warschauer Aufstandes dem Tod bereits schon mehrmals in die Augen gesehen und bin über so manchen schwer Verwundeten oder gar Leichen gestolpert. Ich war absolut fest entschlossen zu springen. Frag mich heute nicht danach, ob das der Mut war. Ich glaube nicht, dass ich mutiger als die anderer Kinder war. Wenn ich daran heute denke, denke ich, ich befand mich in einem sonderbaren Psychischen Zustand einer Art Apathie. Ich tat es einfach alles automatisch. Für mich galt es nicht erst groß nachzudenken. Uns drohte jedenfalls bei dem Absprung entweder; den Hals zu brechen; unter die Räder zu fallen und zerfetzt zu werden oder von den deutschen

Wachmannschaften einfach abgeknallt werden. Mir war alles egal. Ich hatte keine Zeit dafür gehabt meine Lage und mein Tun großartig zu überlegen. Für mich war schon auf den ersten Blick mit Danka klar und stand fest, komme was wolle ich springe mit ab! Da die Waggonswände

für uns doch zu hoch gewesen sind um sie nach oben zu erklettern, haben wir, (das muss man sich bildlich vorstellen), alle Leichen der verstorbenen Kinder in die Waggonsecke geschafft und so aufeinander gestapelt, dass wir über sie hoch steigen konnten. Grauenhaft! Mein Gott, wenn ich schon daran denke. An die viele verstörte Kinderaugen die uns dabei völlig entgeistert, ohne es zu verstehen was da vor sich geht, bei unseren Vorbereitungen zum Absprung, zugeschaut und beobachtet haben. Diese treuen, traurigen, verstörte und verweinten Augen vergesse ich nie bis mein Lebensende. Diese Augen sehe ich, sie erscheinen mir bis heute immer wieder, wenn ich leidende Kinder sehe. Welch grauenhaften Bilder diese Augen wohl am Ende ihrer Fahrt noch erblicken mussten? Wie viele von ihnen das Inferno dieser deutschen Barbarei überlebten? Das weiß wohl nur der Himmel. Ich bin später nach Kriegsende niemanden von diesen Kindern begegnet, obgleich ich mit vielen Kindern zusammen kam, die jede für sich, grausame Dinge durchgemacht haben, die oft das was ich erlebte, weit in den Schatten stellten. Ich kann es heute nicht sagen, wie lange wir da so fahren und auf die Absprungsgelegenheit gewartet haben aber sie kam. Der Zug wurde irgendwann einmal an einer Anhöhe deutlich langsamer. Wir kletterten nun zu dritt mit gemeinsamer Hilfe über die gestapelten Kinderleichen hoch an die Waggonwand in der Ecke und ließen uns hektisch auf der anderen Seite zwischen die Wagons herunter. Unser Glück war, dort befand sich an der Waggonecke von Außen eine

eiserne Halterungsstange und darunter ein Fußpodest. Als erste sprang Danka den Gleisabhang ins Gebüsch herunter. Hinter ihr im Abstand Waldek und als dritter ich. Das Ganze wurde plötzlich durch einen massiven Beschuss der Maschinengewehre begleitet, die ich für mich nicht einmal richtig wahrnahm. Auch den Herzereissenden Schrei der

Kinder nahm ich bewusst nicht mehr wahr. Ich war Taub voll im Trans und sprang einfach in die Tiefe ab. Als ich das Gebüsch runter fiel und den Boden von Beschusstreffer verschont erreichte und danach in den nah liegenden Wald rannte, flogen mir nicht nur die Kugeln um die Ohren, sondern auch seltsame Gedanken durch den Kopf. Mir kam es vor, ich bin ein Geist und nicht mehr am Leben. Dem Himmel sei Dank wir waren dicht am Waldrand. So rannte ich blindlings eine Zickzackschlange vor sich her, dem Waldek und der Danka nach in den Wald hinein was ich nur rennen konnte. Wie lange ich da so rannte, weiß ich es nicht. Jedenfalls irgendeinmal bin ich kraftlos umgefallen und liegen geblieben. Mir ging die Puste aus. Ich weiß es auch nicht, wie lange ich da so lag. Ich war fix und fertig und wie von Sinnen. Als ich zu mir kam und mich langsam einsammeln konnte, war alles still und ruhig. Keine Schüsse mehr zu hören nur ein Kuckuck rief von irgendwoher kuckuck, kuckuck, kuckuck! Ansonsten um mich herum lagen in der Luft eine erholsame Stille und ein zauberhaftes Vogelgesang. Mich erfasste sogleich ein undefinierbares Glücksgefühl der Geborgenheit und des inneren Friedens.

Ich ein kleiner Stadtjunge aus Warschau, der noch nie im Leben im Wald gewesen ist, war plötzlich Mutterseelenallein irgendwo Mitten in der Wildnis. Trotzdem lag ich glücklich da. Keine Spur von Angst. Mir ist heute nicht ganz klar, wie, aber ich habe mich letztlich zum Aufstehen

zusammengerafft, denn mir kam plötzlich Danka und Waldek ins Gedächtnis. Es galt sie zu suchen und zu finden. So sammelte ich mich zusammen und begab mich unter Rufen auf die Suche nach ihnen in die Richtung woher ich glaubte angerannt und gekommen zu sein. Ich fand auch den Weg zu den Gleisen. Der Zug war weg aber Waldek und Danka waren nirgendwo da.

So lief ich zunehmend äußerst angespannt nach allen Richtungen in dem Wald hin und her mit mal lautlosen mal kraftvollen rufen: Danka, Waldek! Kuckuck! Wo seid ihr?

Irgendwann fand ich endlich, nach langer irrer Suche, die für mich eine Ewigkeit dauerte, den Waldek. Er lag dicht an einem Wacholder-Gebüsch ziemlich elend da und weinte vor Schmerzen und aus Angst. Er ist bei Laufen gestolpert, unglücklich hingefallen und hat sich am Fußgelenk Weh getan. Sein Bein ist am Knöchel verstaubt gewesen aber zum Glück nichts gebrochen.

Wir sind uns überglücklich in die Arme gefallen und brachen im bitteren Geheule aus. Was machen wir jetzt, Daniel? Fragte mich Waldek durch die Tränen. Ich kann nicht aufstehen und laufen. Hast du die Danka wo gesehen? Fragte er verwirrt und verzweifelnd. Nein, wie denn? Ich bin erst einmal froh, dass ich dich fand. Danka ist als erste abgesprungen. Sie ist wahrscheinlich verstört irgendwo weiter gelaufen. Du bist ja verletzt. Ich kann dich so nicht alleine lassen. Ruh dich erst einmal aus. Wir finden schon auch Danka. Vielleicht hat sie sich auch was getan und braucht Hilfe. Ich stand nach einer Weile auf und schaute mich nach einem geeigneten Stock für Waldek um damit er sich mit seiner Hilfe stützend aufstehen und zumindest humpelnd langsam laufen kann. Ich müsste ihn sonst huckepack nehmen und die ganze Zeit tragen.

Das tat ich auch Zeitweise. Nach einer Weile fand ich einen Ast in Form eines Gehstocks. Ich nahm mir dann von meinem Kopf den Verband ab, denn ich war mal am Kopf verletzt, rollte die Bandage zusammen und versorgte damit vorsichtig Waldeks Bein. Er jammerte dabei einwenig aber der Verband bei ihm war nötig und ich war endlich den Kopfturban los. Meine Verwundung war ohnehin längst abgeheilt.

Nun galt es unsere Danka zu finden. Wir sind wohl, denke ich, stundenlang nach ihr umher suchend gelaufen, fanden sie jedoch nicht. Danka war einfach wie vom Erdboden verschluckt als ob sie der Wald verschlungen hätte. Auch später als Vagabunden, obdachlose Kinder, haben wir unterwegs auf allen unseren Wegen bis zum Kriegsende und danach sie nicht finden können trotzdem, dass wir auch das Polnische Rotes Kreuz eingeschaltet haben.

Danka ist auf nimmer wieder sehen, verschwunden. Sie wurde möglicher Weise bei der Schiesserei von einer Kugel getroffen und verletzt worden und lag irgendwo im Wald einsam und hilflos oder ist sie gar an der Verwundung verblutet. Anders konnten wir uns das erst einmal nicht erklären.

Danka war dem Aussehen nach bestimmt ca. 14 Jahre jung gewesen. Davon ganz abgesehen, war sie offenbar ein kluges Mädchen mit Power. Sie konnte sich deshalb nicht so weit im Wald verlaufen.

Immerhin wir, zwei Knirpse haben zu den Gleisen den Weg zurück gefunden, wo sie doch weiter von Zügen befahren wurden, was bis tief in den Wald zu hören war. Sie müsste doch eigentlich auch den Weg dahin finden. Was blieb uns am Ende übrig? Wir mussten unter Tränen weiter.

Kapitel 2, Seite 10

Der Waldirrlauf um nacktes Leben in ein Waldversteck

Nach dem Waldek sein Bein in einem Waldbach abkühlte und die Zerrung etwas nachgab so, dass er bald leichter am Stock humpeln konnte, schlichen wir uns leise langsam am Waldrand durch den Wald unweit des Schienenstrangs, der hoch oberhalb der Waldlichtung lag und gingen in Richtung woher wir mit dem Zug ankamen.

Wir hatten die Hoffnung irgendwann mal zu einem Ort oder einer Siedlung anzukommen. Dabei wussten wir ja gar nicht wo wir uns überhaupt befanden. Da stellte sich auch der Hunger ein. Außer ein paar Tropfen Milch und einen Stückbrot, haben wir den ganzen Tag nichts im Magen. Hatten aber auch bis dahin eigentlich keine Zeit ans Essen und den Hunger zu denken. Nun war es aber schon Spätnachmittags.

Als wir nun längere Zeit unterwegs waren, kamen wir an eine Waldstelle an, wo ein Waldpfad sichtbar wurde. Irgendwann wurde er dann breiter bis er ganz breit war und zu einem Waldweg wurde, der wiederum an einer Stelle mit einem anderen Waldweg zusammen lief, welcher aus einer Unterführung der Bahngleise führte. Näher angekommen, sahen wir neben der Bahnunterführung eine leere offen stehende Bretterbude. Unsere Neugier erweckten zu dem zwei recht große herum liegende braune Lederkoffer, die mit breiten Lederriemen verschnürt waren. Es sah nicht danach aus als ob sie dort abgestellt, sondern viel mehr, dass sie aus dem fahrenden Zug herunter geworfen wurden. Nun legten wir uns erst einmal auf die Lauer, um ganz vorsichtig zu erkunden, ob da vielleicht doch jemand in der Bude oder in ihrer Nähe war. Da Waldek wegen dem Bein im Notfall hätte nicht weg Rennen können, habe ich

mich gewagt näher heran zu schleichen. Es war niemand da. Ich rief nach dem Waldek sein Versteck zu verlassen. Der Holzschuppen war leer und wie es schien, dort durfte ziemlich lange niemand da gewesen zu sein. Jetzt galt nun, die Koffer in den Wald möglichst weit weg abzuschleppen. Das tat ich allein so gut wie es ging, denn sie waren unheimlich schwer. Wir durften sie zu dem nicht am Boden schleifen, um keine Spuren hinter uns zu hinterlassen. Da ja Waldek behindert war, war er mir keine Hilfe. Ganz im Gegenteil, ich musste ihm noch behilflich sein. Weit genug von der Stelle entfernt, wo wir die Koffer fanden, sichteten wir ein sehr gut durch Gebüsch und große weise Felsen getarnten Versteck. Ganz in der Nähe rauschte auch ein Bach mit einem kristallklaren Wasser. Dort fiel ich erstmal entkräftet von dem Schleifen der Koffer total erschöpft in das weiche Moos zu Boden, das es dort reichlich vorhanden war. Das war schon eine längere Pause, die wir da anlegen mussten. Nach dem wir wieder zu Kräften kamen, machte wir uns über die Koffer her. Wir erhofften uns dort vor allem was Essbares zu finden. Mann, was waren wir vielleicht enttäuscht als wir den ersten Koffer aufgeklappt hatten. Pustekuchen, was lag drin? In eine Wolle umwickelt laute bunte Papiere kunstvoll mit einer Schrift versehen und eine Menge grün in einer Fremdsprache bedruckte Scheine mit der Zahl 50, 100 und 500. Was war noch drin? Ziemlich viel Gold; zwei Revolver in schwarzen Halftern und reichlich Munition dazu aber auch sonst jede Menge Krempel. Ich wurde im ersten Augenblick so wütend, dass ich auf den Koffer hoch sprang um ihn zu zertrampeln.

Was sollten wir mit Koffer voll Gold und Geld tief in irgendeinem Wald anfangen? Wir hatten Hunger und brauchten was zum Essen. Was sollten wir nun tun? Wir nahmen uns den zweiten Koffer vor. Als wir den geöffnet hatten, sind unsere Augen vor Erstaunen ganz groß geworden.

Auf einmal sah die Welt bunt und total in Ordnung aus. Dieser Koffer war voll bis an den Rand mit Lebensmittel aller Art gestopft, die eingewickelt in Papier und Stofftücher waren. Auch eine weitere Decke war dabei. Da war alles drin was man sich nur wünschen konnte; Trockenfleisch, Schinken, Wurst, Speck. Auch Brot, Schmalz und Konserven mit allerlei leckeren Sachen waren dabei. Natürlich fand sich dort auch Schnaps in einer flachen Reiseflasche im Leder. Ja, so machten wir uns gierig sofort über die Kabanossi-Wurst her und stopften uns die Bäuche voll. Der Waldek machte vor Übermut den Schnaps auf, roch daran, nahm einen Schluck und drückte auch mir die Pulle in die Hand. Das schmeckt zwar nicht aber beruhigt das Gemüt, sagte er. So nahm auch ich davon einem Schluck und brachte sofort in einem heftigen Hustenanfall aus, denn ich hatte bis jetzt noch nie in meinem Leben Alkohol getrunken.

Jedenfalls wir fanden bei dem guten Essen doch den Geschmack an dem Schnaps und nahmen zu uns noch ein paar Schlückchen.

Unserer "Dinner" endete damit, dass wir in einem tiefen Schlaf verfielen. Als wir zwei Schnapsdrossel irgendwann wach wurden, war bereits schon Nachmittag des nächsten Tages. Das bedeutet; wir hatten offenbar mindestens 18 Stunden tief geschlafen. Wir waren fidel munter nur total am Verdursten. Zum Glück war das Bächlein nicht weit, so, dass wir dort unseren Durst ausgiebig stillen konnten. Hungrig waren wir auch wieder also ging die Party abermals los. Diesmal jedoch ohne Schnaps. Davon hatten wir erstmal die Nase voll.

Wenn man richtig nimmt, Waldek und ich haben uns eigentlich gar nicht gekannt. Genauso wenig kannten wir Danka. Wir sind uns erst in dem Zug zum ersten Mal begegnet. Groß zum Reden hatten wir bisher dafür keine Zeit gefunden, denn wir waren durch den Absprung aus dem Zug und den Irrlauf durch den Wald zu sehr gestresst, um eine Konversation zu machen, uns kennen zu lernen. Danach wurden wir wieder blau und

schliefen plötzlich fest ein ohne groß zu reden. Das Gespräch zum Kennen lernen fing damit an, dass Waldek einen Schein aus dem ersten Koffer hervorholte um sich ihn in Ruhe genau anzusehen. Daraufhin griff ich mir auch einen. Plötzlich wurde ich stutzig. Das alles waren gebündelte 50, 100 und 500 Dollarscheine. Ich habe solche Scheine schon zu Hause gesehen und sogar in den Händen gehalten. Darauf sagte ich: "Waldek, wir sind sehr reich. Das alles ist Geld. Wir haben einen koffervoll Dollar und Gold gefunden". Die anderen Papiere waren auch wertvoll. Das waren alles verschiedene Aktienscheine.

Wenn ich das so sehe, sagte Waldek: Du hast Recht, mein Vater ist Kaufmann, er hatte neben Goldmünzensammlung und Goldstäben, wie diese hier, auch solche Scheine im Panzerschrank aufbewahrt. Dann wurde er plötzlich sehr traurig und fing an leise zu weinen. Auch mir wurde traurig ums Herz. Wir kuschelten uns an einander zusammen und brachen im bitteren Tränen aus. Unsere Erinnerungen wurden wieder wach. Da lagen wir, zwei Buben, zwei Kinder, die noch nie von den Eltern und ihren Familien getrennt waren irgendwo Mitten in einem Wald. Wer kann sich das heute vorstellen? Kaum einer, der solch ein Leid nicht selber durchlebte. Was ist wohl aus meinen Eltern geworden? Wo sind sie gerade jetzt? Was machen sie, Daniel, fuhr Waldek fort: Wir haben nur noch uns beide und ich möchte für immer mit dir zusammen bleiben. Für das, dass du jünger als ich bist, bist du unwahrscheinlich schlau und tapfer. Du kannst, wie ich sehe auch lesen. Wie ist das nur möglich?

Das ist ganz einfach, entgegnete ich. Zu mir kamen heimlich Lehrer nach Hause. Ich hatte fast jeden Tag vor- und nachmittags Unterricht. Zu uns nach Hause kamen aber auch viele sehr gelehrte Leute darunter ein Bischof, den ich nicht mochte; ein russischer Fürst, der ein General war, war auch dabei. Er war für mich ein richtiger väterlicher Freund. Ich hatte eine Unmenge an Zinnsoldaten aller Waffengattungen gehabt.

General Plescow spielte mit mir oft den Krieg und erklärte mir viele militärische Kampfaktiken. Durch ihn habe ich auch die russische Geschichte gelernt. Mann! Du sprichst ja auch noch russisch! Ist nicht zu fassen, rief Waldek begeistert aus. Na, ja, so toll ist das mit meiner russischen Sprache vielleicht nicht ganz aber es geht, ich verstehe ziemlich alles.

Fürst Plescow, hatte mir jedenfalls immer gesagt, und das darfst du, Daniel, nie vergessen, nie, verstehst du das? Du bist, wie ich ein Bojar aus einem uralten großen Familienclan. Die wichtigste militärische Regel ist; du musst immer als erster einen aufs Maul hauen, bevor dich erwischt. Das schreibt dir ganz gut hinter die Ohren, Maltschik (Kleiner)! Der Regel zu Folge habe ich auch einmal meinen Onkel Jurek, der heute 14 Jahre alt ist, mit einem Kleiderbügel ordentlich verdroschen.

Ist das, vielleicht eine Wohltat für mich gewesen, lachte ich laut und Waldek mit.

Du sagtest, Waldek, ich bin tapfer? Ich, weiß nicht. Ganz sicher bin ich mir da nicht. Ich habe schon ein paar Mal die Hose gestrichen voll vor Angst gehabt, aber, wenn wir von Tapferkeit reden, bist du nicht gerade ein Feigling. Wäre das nicht so, hättest du nicht so ohne weiteres von dem Zug abgesprungen. Mutig, wirklich mutig ist die Danka. Immerhin ist sie ein Mädchen und hatte vor den Kinderleichen keine Angst gehabt, sie anzufassen. Das war auch ihre Idee diese Leichen aufzustapeln. Ohne dies könnten wir die Wagonwand nicht so ohne weiteres erklettern. Wir hatten Glück, dass die Viehwaggons ohne Dach gewesen sind aber da siehst du, wozu manchmal Leichen gut sein können, rutschte mir dieser makabre Scherz raus!

Ja, Daniel, Danka verdanken wir, dass wir noch am Leben sind. Wo mag sie nur sein und was ist ihr widerfahren, dass wir sie nicht gefunden haben? Warum? Warum ist sie so weit weggelaufen? Verstehst du das?

Ich kann, Waldek, das auch nicht begreifen. Ich sprang als letzter viel weiter entfernt von euch beiden ab.

Bei mir war auch der Abhang viel steiler und der Abgrund lag viel tiefer unten. Bis ich ganz unten ankam, ward ihr schon längst weit im Wald weg. Komisch bei dem Absprung bekam ich nur ein paar Kratzer, Dabei müsste ich mir eigentlich den Hals brechen, fügte ich nebenbei an.

Wir liefen zwar, Waldek weg von dem Zug aber jeder von uns in eine andere Richtung. Als ich total ausgepumpt vor Erschöpfung gefallen bin, weiß ich gar nicht wie lange ich da lag bis ich erwachte. Mir kam danach vor als ob ich dazwischen tot gewesen wäre. Sobald ich zu mir kam, verspürte ich zwar keine Angst, obgleich ich niemals in meinem Leben zuvor im Wald gewesen bin und schon gar nicht alleine aber Angst als solche hatte ich nicht. Die Unruhe packte mich erst, als ich euch suchte und nicht finden konnte. Ich war nah der Verzweiflung. Du kannst dir das gar nicht vorstellen, Waldek, wie glücklich und froh ich war als ich dich endlich fand. Danach war ich mir irgendwie sicher, dass wir auch Danka finden.

LESEPROBE ABZUG

Ich denke, sie wurde vielleicht unmächtig liegend von Partisanen gefunden und in ihr Lager gebracht worden, denn, wenn in diesem Wald Partisanen sind, dann haben sie doch die Knallerei mitgehört, oder?

Ja, ja, du hast ganz sicher Recht, Daniel, unsere Danka ist bei den Partisanen. Wir müssten sie sonst finden, denn wir sind von dort, wo wir abgesprungen sind abwärts gegangen in der Richtung woher der Zug kam, und sind von den Absprungstellen doch recht weit zurück gelaufen. Das muss also ungefähr hier sein, wo sie hätte sein müssen.

Mir fällt auf den Gedanken hin, dass Danka in Sicherheit bei den Partisanen ist ein Stein vom Herzen.

Vielleicht werden sie auch uns suchen?

Mag sein, Waldek, aber darauf sollten wir uns lieber nicht verlassen und auf sie warten, entgegnete ich. Wir müssen auf jeden Fall weiter ziehen und unsere Angehörige suchen. Vielleicht treffen wir irgendwelche Bekannten?

Nein, nein, hier sitzen bleiben können wir auf keinen Fall. Jemand muss sich auch mein Bein anschauen. Das Bein tut mir weh.

Wenn das so ist, Waldek, dann lass uns zum Bach gehen. Dort kannst du dir dein Bein wieder kalt wässern. Das Wässern hat dir ja schon etwas geholfen.

Das müsste dir helfen. Wir hatten daheim eine Köchin – eine sehr akkurate und hochwürdige Dame, die bei uns eigentlich Majordomus war.

Majordomus? Was ist das Daniel?

Das ist eine Vertrauensperson, sie leitet das ganze Hauspersonal, erklärte ich. Sie war jedenfalls recht füllig und ihr taten sehr oft die Füße weh. Darum wässerte sie, ihre Füße immer sehr kalt. Danach ging ihr immer viel besser.

Wir reiben dein Bein auch mit dem Schnaps ein. Das müsste dir auch helfen. Hauptsache, es ist nichts gebrochen. Dann, hätten wir ein Problem ohne Ende. Das was ich sagte, hat dem Waldek gefallen. Wir standen auf und gingen zum Bach runter. Plötzlich blieb er stehen und sagte.

Du Daniel, wir kennen uns schon seit ein paar Stunden, kennen aber nicht unsere vollständigen Namen. Mein Name ist Waldemar Krajewski. Ich bin in Warschau-Wola geboren. Dort hatten wir ein großes Wohnhaus bei dem mein Vater ein Holzbetrieb hatte. Und wie heißt du, und von wo kommst du aus Warschau eigentlich her?

Ich? Mein Name ist Daniel Bojarski, ich bin in Warschau – Altstadt in direkter Nähe vom Schloss, am Schlossplatz geboren. Was? Du bist Altstädter? Unglaublich, dort gab es die schwersten Kämpfe, habe ich gehört. Sag nur du hast zusammen mit unseren Leuten mit gekämpft?

Nein, nein, dafür bin ich viel zu jung. Die hätten mich nicht genommen. Dazu gab es genug Jungs, die dabei mit machten. Davon ganz abgesehen, meine Mutter hat mich nicht aus den Augen gelassen. Wenn ich aber ehrlich sein soll! Ich bin ihr doch mal abgehauen. Einmal da haben wir – ein paar Buben, das Gespräch des AK Kommandanten der Barrikade, (Heimatarmee), belauscht. Er beklagte, dass die Bewohner in den Kellern langsam nichts zum essen haben. Er hätte damit ein Problem, Unsere Leute hatten zwar die Lebensmittellager in der Zitadelle erobert. Leider kann er für das Herbeischaffen der dortigen Lebensmittel weder die Transportmöglichkeiten organisieren noch kann er Leute dafür abstellen, weil sie an den Barrikaden für den Kampf gebraucht werden.

Ob du das glaubst oder nicht, wir kleine Buben, 18 an der Zahl haben uns in aller Stille Säcke und Rucksäcke besorgt und uns zu der Zitadelle heimlich weg geschlichen. Immerhin ist das bestimmt um die 3 bis 5 km durch den Schutt der zerbombten Häuser zum laufen gewesen.

Wir hatten dabei überhaupt gar keine Ahnung wie die Fronten verlaufen, wo die Deutschen und wo die Unseren sitzen und sich gegenseitig beschissen. Wie dem auch sei, wir sind am Ende dort angerannt.

Die Zitadelle befand sich tatsächlich zum Teil in polnischen Händen. Mann, haben wir dort vielleicht was an Proviant zusammen geramscht! Laute gute Sachen vor allem Fleischkonserven usw. Du, ich konnte mein Rucksack kaum ertragen und mit den älteren Buben den Schritt halten. Was heißt hier den Schritt halten? Wir mussten ununterbrochen sausen und uns dabei vor dem Beschuss der Deutschen in Acht nehmen.

Ich bin dabei bestimmt mindestens 20 Mal ausgerutscht und auf die Schnauze hingeflogen und zerkratzt war ich vielleicht!? Nicht zu fassen! Irgendwann sind wir dann endlich mal zurück am Ziel angekommen. War das vielleicht eine Auffuhr! Freude aber auch saftige Ohrfeigen und Dresche ohne Ende.

“Natürlich freuen wir uns über die Lebensmittel, aber wer hätte das gedacht? Wo kämen wir hin? Wenn kleine Rotznasen, wie ihr, sich solch einer Gefahr aussetzen, bekamen wir als Dank zu hören“. Dabei waren wir in den Kellern auch nicht sicher. Die Deutschen haben Unentwegt Warschau bombardiert und beschossen.

Aber trallala hin trallala her, der Kommandant war froh, über unser “Ausflug“ und am Ende trotz aller offiziellen Verbote, warteten alle auf den Nachschub.

So liefen wir 1 Tag später “stillschweigend geduldet“ wieder hin. Dann aber manchmal schon 2 Mal am Tag hin und zurück, auch, wenn sich die Lage äußerst verschlechterte, denn die Deutschen gingen auf die Zittadelle massiv zum Angriff über.

Lange Rede kurzer Sinn, wir haben inzwischen mit Waldek bei all dem Gerede ein Plätzchen am Bach gefunden, denn er sollte sein Bein kühlen. Deshalb unterbrach ich abrupt meine Erzählung.

Menschenskind, Daniel, die Geschichte ist so spannend. Unglaublich! Erzähl mal weiter. Was passierte dann?

Dann, fuhr ich mit einer gebrochenen Stimme durch die Tränen fort, denn das alles lebte in mir wieder auf. Es lag eben zeitlich gar nicht so lange her. Das waren höchstens 2 Wochen. Dann...dann, wurde alles kritisch, (mir brach die Stimme vor Erregung zusammen). Jedes Mal als wir in der Zittadelle ankamen, waren die Fronten verändert. Mal, waren die Deutschen da, Mal wieder abgedrängt.

Mal haben unsere Leute den ersten Stock in der Hand und die Deutschen waren ein Stock höher und umgekehrt. Wir wussten jedenfalls nie was los ist. Tote und Verwunderte von beiden Seiten lagen dabei zu Haufen.

Bei dem vorletzten Mal, denke ich, lief ich allein in einen Lagerraum und hörte plötzlich ein furchtbares Schmerzgeschrei. Ich schaute mich nach allen Seiten um und Oben, was sehe ich da? Ein deutscher Soldat hängt aufgespießt, am Bauch durchbohrt an einer Eisenstange am Regal ganz hoch Oben. Offenbar wurde er dort durch eine Explosion geschleudert. Kamerad, rief er mir gebrochen polnisch zu. Ich halte das nicht aus, erschieß mich! Bitte.....!

Stell dir das einmal vor. Das war ein Soldat den ich vom Schlossplatz kannte. Er warf mir immer vom Auto ein Brot zu, wenn er mich sah als ich dort mit den Kindern spielte und er gerade unterwegs war. (Die Deutschen haben im Schlosshinterhof ein Lager unterhalten). Ich hatte ihn aber auch mal das Leben gerettet. Unsere Leute wollten ihn direkt vor unserem Haus erschießen.

Ich kam gerade aus der Haustür raus angerannt als er von 2 AK-Leuten abgeknallt werden sollte und habe das verhindert. Ich sprang einfach dazwischen und rief: "Lasst den Mann in Frieden! Das ist ein guter Mensch! Ich kenne den Mann, er wirft mir ständig ein Brot zu" Die Männer ließen ihn daraufhin frei. Er war irgendwo aus Oberschlesien und sprach Brockenweise polnisch.

Nun hangte er da aufgespießt und ich konnte ihm dies Mal nicht helfen, denn wie sollte ich so einen dicken schweren Mann von der Stange abhängen. Ich hätte nicht einmal die Regale hochklettern kennen ohne eine Leiter. Hinzu kamen immer Granatenexplosionen und Schieße näher. Dazu war ich zu all dem total Konfus und fassungslos. Erschießen? Das weiß ich nicht, ob ich das fertig gebracht hätte, obwohl

ich mit einer Pistole bewaffnet war und er mich um den Gnadenschuss bat. Was anders, wenn er mich angegriffen hätte.

So bin ich halt aus dem Lagerraum kopflos und verschämt weggelaufen. Ich schnappte mein Zeug, zwei Schnellfeuerwaffen und suchte geduckt die Weite.

Ich war dies Mal der letzter am Treffpunkt. Alle Buben haben nur noch auf mich gewartet und waren froh als ich gesund und munter angerannt bin. Ich schleifte dies Mal mit nicht nur Lebensmittel, sondern 2 Schnellfeuerwaffen und mindestens 10 Handgranaten. Wir wurden nämlich inzwischen angewiesen auch Waffen und Munition zu sammeln. Haben aber auch Nachrichten vermittelt.

Einen Tag darauf waren wir schon wieder Unterwegs. Das war auch das letzte Mal. Dabei sind auf dem Rückweg fast alle meine Kameraden grausam von mehreren Explosionen zerrissen umgekommen.

Einer von ihnen ist offenbar gestolpert und hingefallen, wodurch ein daliegender Blindgänger explodierte. Ich bin nur deshalb am Leben geblieben und nur am Kopf und im Gesicht leicht verletzt worden, weil ich als letzter in der Schlange mindestens 30 Meter entfernt lief. Ich konnte wieder mal meinen Rucksack kaum ertragen.

Neben dem Blindgänger sind wohl eine Menge Handgranaten bei den Leuten in den Rucksäcken hoch gegangen. Es gab einige Ohren betäubende Explosionen und einen Massaker ohne Ende! Dabei ging eine Menge Ziegelsteine, Schutt und sonst Trümmer hoch.

Als ich irgendwann zu mir kam, war ich taub und dick mit Schutt und Staub zugedeckt. Es gab von meinen Freunden kaum noch was zu sammeln. Irgendwann stand ich auf; rannte völlig betäubt wie von Sinnen weg Hilfe zu holen.

Stell dir das einmal, Waldek, vor. Ich kam daheim mit all der schweren Last an, die ich mit mir trug samt meiner Feuerwaffen, Munition und

Handgranaten ohne, dass ich ihr Gewicht spürte. Ich kam an als ob ich nichts getragen hätte.

Blutüberströmt und so fix und fertig wie ich war, lief ich, nach dem ich ärztlich dürftig versorgt wurde mit den Helfern an Ort des Unglücks zurück, denn niemand außer mir wusste, wo sie waren. Von 18 Jungs haben wir 4 zurück gebracht. 3 schwer Verletzte und einen Jungen zwar ohne jede Schramme dafür aber blind.

Auch diese Buben starben trotzdem qualvoll. Die Wehrmachtsoldaten haben das Lazarett erobert mit Benzin begossen und mit Feuerwerfer abgefackelt. Alle Kranken verbrannten am Lebedingen Leibe. Darunter waren auch 2 Mitglieder meiner Familie.

So, Waldek, komm, du hast dein Bein genug gewässert. Jetzt musst du es fein langsam mit dem Alkohol einreiben. Wenn du das wiederholst, kannst du bald wie ein junger Gott springen.

Dein Bein ist nicht gebrochen. Wir hatten uns auch zusammen gesammelt und gingen langsam zu unserem Stammplatz rüber.

Du, Daniel, weiß du, dass du nicht nur tapfer, sondern ein richtiger Held bist? Zu dem bist du ein richtiger Freund. Du hast mein Bein verbunden und mir geholfen ohne ein Wort zu verlieren. Ich habe dir dabei in Stillen zugesehen und dich bewundert. Ich für mich, wenn es umgekehrt gewesen wäre, käme vielleicht nicht einmal auf die Idee mir mein Kopfverband abzunehmen und dir anzulegen.

Herauf, Waldek! Nein, ich bin kein Held, wenn, dann sind wir alle miteinander Helden. Ich habe eigentlich nur alles das getan, was die anderen auch getan hätten. Danka, ja, Danka ist eine Heldin, denn sie hat uns gerettet.

Ist dir, Waldek, übrigens aufgefallen, dass hier wo wir sind sehr schön ist. Wir hatten bis jetzt das nicht einmal gemerkt. Der Duft und der

Vögelgesang. Das haben wir bisher kaum wahrgenommen. Hörst du diesen Kuckuck. Dieser Kuckuckruf begleitet uns schon von Anfang an die ganze Zeit.

Ich war noch nie im Wald. Mein Großvater hatte mir oft von seinen Jagten erzählt. Von großen russischen Bären, Wölfen, Wildschweinen und Elchen. Ich kenne die Wälder eigentlich nur von den Bildern und aus Erzählung. Das ist aber mit der Wirklichkeit nicht zu vergleichen. Es ist hier einfach bunt und wunderschön. Was mich dabei freut, Waldek, ist, dass wir keine Angst haben. Angst? Daniel! Mein Vater, hat schon seit langen zu mir gesagt: "Waldemar, du bist kein kleines Kind mehr, du bist schon ein Mann und ein Mann weint nicht. Du siehst dich kaum um und bald bist verheiratet".

Diese Sprüche kenne ich auch nur mir hat von der Heirat noch nie jemand erzählt. Mir schon öfters, sprach mit einer ernsten Mine Waldek. Ich habe sogar schon eine Freundin – Maryla.

Wir hatten uns auch schon geküsst! Sag nur? Du hast schon ein Mädchen geküsst? Ja, wir haben jetzt noch im Lager zusammen unter einer Decke geknutscht. Wie das denn? Maryla ist eine Kusine von mir, 12 Jahre alt. Und wo ist sie jetzt? Keine Ahnung, Daniel. Wir hatten uns im Lager aus den Augen verloren.

Mensch, Waldek, dann haben die Nazis das arme Mädchen bestimmt auch in dem Kindertransport verschleppt.

Weiß du Daniel, daran habe ich jetzt gar nicht gedacht. Ich habe den Transport ganz vergessen. Wo mag sie jetzt wohl sein? Vielleicht ist sie auch vor Angst gestorben, wie die Kinder über deren Leichen wir getreten sind.

Ach, was! Das muss doch gar nicht sein. Trotzdem, wenn sie in den Transport kam, was muss sie wohl ausstehen? Diese Nazis, die Mörder, die Schweine, warf Waldek dazu ein.

Kapitel 3, Seite 23

Das Waldversteck / Das Waldleben

Gedankenaustausch / Erinnerung an Daheim

Das war ganz Recht, dass der dicker aufgespießte Deutsche von der Zittadelle so qualvoll verreckte. Waldek, lass gut sein. Man muss immer fair zu den anderen bleiben. Wir müssen jetzt an Morgen denken. Der dicke Soldat ist tot und wir, wir leben. Deine Maryla hat vielleicht Glück gehabt, genauso wie wir und hoffentlich auch Danka. Wie sah denn, deine Maryla überhaupt aus? War sie hübsch? Sehr, erwiderte Waldek. Sie hatte schwarze, dicke Haare und trug einen langen Zopf. Sie riecht auch sehr schön. Ach, schwarze große Augen hat sie auch. Und wie kamst du mit ihr unter eine Decke und das noch im Lager, fragte ich neugierig. Du weißt wie dort im Lager war. Unsere Mütter lagerten uns zum Schlafen einfach zusammen ein und sagten; das sind ja noch Kinder, da passiert nichts.

Uns beiden war das sehr recht und ziemlich heiß unter der Decke, wenn du weißt, was ich meine. Jedenfalls wir haben uns zusammen aneinander gekuschelt bis es nur so dampfte. Wenn ich nur daran denke, wird mir gleich anders, Daniel. Ich kriege sofort gebeulte Hose. Ich werde nach dem Krieg Maryla heiraten. Wir lieben uns sehr. Wir haben schon im Sandkasten zusammen gespielt, fügte er hinzu und sagte, ich muss mal ins Gebüsch und entfernte sich humpelnd sogleich. Geh nur, sagte ich ihn nach, ich werde inzwischen unser Lagerplatz etwas aufräumen. Was meinst du, rief ich ihm nach, soll ich vielleicht ein kleines Feuer machen? Hier kommt und sieht uns doch keiner. Wir können uns vielleicht ein Tee zubereiten. Ja, ja, mach das mal, dann haben wir etwas gemütlicher.

Es dauerte ziemlich bis Waldek zurückkam. Wir haben uns nun am Feuer ausgebreitet, das ich inzwischen entzündet hatte. Dann, sagte, er: Lach mich nicht aus aber ich masturbiere schon seit langen. Einmal, erwischte mich sogar meine Mutter dabei. Mir war deshalb sehr peinlich. Sie sagte dazu nichts, schaute mich nur prüfend an und lächelte. Von da an, hatte sie mir diskret immer ein Taschentuch unter das Kissen gelegt. Ich denke, du bist auch schon soweit, Daniel, oder? Brauchst du dich nicht zu genieren. Ja, antwortete ich; verlegen. Mein Kumpel Jurek Zielinski, ist ein Jahr älter als ich, er hat mich darauf gebracht. Er behauptete sogar, er treibt mit seiner älteren Schwester Wanda. Die ist, glaube ich 13. Masturbieren hat mir mein älterer Bruder beigebracht, sagte Waldek. Er hat sich einmal in meinem Beisein selbst befriedigt, dann bei mir gemacht nur er bekam ein Ausfluss ich nicht. Ich war erstaunt, wie viel Sperma dabei wuchtig hoch herausspritzte. Bei mir spritzt es erst seit geraumer Zeit auch. Schade, dass die Danka nicht bei uns ist, sagte er. Sie ist ein stämmiges Mädchen.

Die Danka war zwar nicht da aber wir ließen trotzdem unseren Gefühlen den freien Lauf. Das versetzte uns in eine besondere Stimmung. Wir kamen dadurch auf völlig andere Gedanken. Das ließe uns, alle die Erlebnisse, die wir bis dahin hatten, vergessen. Wir konnten von nun an ganz herzlich lachen und über so manches nach Herzenslust spotten und darüber Witze machen.

Das war der Beginn einer tiefen Freundschaft, die jeden weiteren Tag aufs Neue noch stärker zementiert wurde. Wir haben uns bestens verstanden und waren bereit jeder Zeit füreinander einzutreten. Als der Abend anbrach, kuschelten wir uns unter die Decken und schliefen glücklich ein.

In den neuen Tag hinein brachte uns eine Reihe von Vögeln putzmunter hinein, die unser Lagerplatz mit ihrem Gezwitscher und Gesang

aufsuchte. Das war wieder ein schöner warmer sonniger Herbsttag. Wir standen bestens gelaunt auf. Waldeks Bein ging sichtbar besser und hat ihn nicht mehr so sehr wehgetan. Das Kaltwässern, das Einreiben mit dem Alkohol und die Massage haben ihm offenbar geholfen. Trotzdem riet ich ihn an, sehr vorsichtig zu sein, was er auch befolgte. Wir hatten nicht eilig weg zu kommen. Wohin denn? Hier wo wir waren, waren wir absolut sicher. Auf uns wartete außerdem niemand und zum Essen und trinken haben wir genug dabei gehabt.

Wir fühlten uns, als ob wir im Paradies wären. Was uns nur fällte, war Danka aber da wir annahmen, dass sie vielleicht von den Partisanen gerettet wurde, wollten wir sie nicht allzu weit von unserem Versteck suchen. Dies vor allem aus Rücksicht auf Waldeks Bein, das geschont und nicht überfordert werden durfte. Wir gaben zwar die Suche nicht auf aber schauten uns nur in unserer unmittelbaren Umgebung um. Dabei nutzten wir die Gelegenheit uns die Natur, den wunderschönen Wald bewundernd anzuschauen. Uns delectierten unheimlich seine Farbenpracht und der Duft, den wir mit voller Brust einatmeten.

Ich weiß nicht Waldek, ob du es weißt, die Deutschen haben in Polen unter Todesstrafe Radios verboten. Dafür durfte man in Warschau jeden Tag um 12 Uhr Mittags ihre eigenen Propaganda-Nachrichten in der polnischen Sprache hören. Bei uns in der Altstadt konnte man diese Nachrichten am Altstadtplatz empfangen. Dort waren dafür Lautsprecher angebracht. Manchmal begleitete ich meinen Großvater dorthin.

Die Leute gingen gerne dort. Sie nutzten allerdings diese Gelegenheit um verdeckt Bekannte zu treffen und unter sich Informationen auszutauschen. Ihre Propaganda- Kommunikate konnten sich also die Deutschen an den Hut stecken. Einmal da habe ich mir dabei eine gehörige Beule an der Stirn eingehandelt. In die Deutsche Nachrichten schaltete sich nämlich plötzlich unerwartet an diesem Tag unsere

Untergrund Armee ein und hat ihre eigenen Nachrichten durchgegeben. Irgendwann entstand dabei eine Panik unter den Leuten. Ich habe den Grund dafür nicht mitbekommen. Sie fingen plötzlich alle in sämtliche Richtungen weg zu laufen. Ich rannte natürlich mit und wurde von der Menge direkt Ecke Świętojanska Strasse/ Altstadtplatz zu Boden geworfen und schlug mit der Stirn gegen den Rinnstein. Irgendwer hat mich dann eingesammelt und Heim vors Haus gebracht. Ich hatte Wahnsinn Kopfweg und hatte vor Schmerzen gebrüllt wie am Spieß.

Ungeachtet des Verbots Radios daheim zu halten bei uns im Haus gab es mehrere davon. Natürlich gut versteckt. Am Abend zu ganz bestimmten Zeiten saßen dann die Herren fast jeden Tag dran und haben London abgehört. Manchmal war ich auch dabei und habe dadurch hier und da manche Kriegsberichte und Informationen mitbekommen. Danach ging dann meistens in der Runde so richtig los. Ein paar mal gab es unter den Herren einen richtigen Ausbruch der Begeisterung, was zu einem echten Saufgelage führte.

Ein Mal ging es dabei, meiner Erinnerung nach, um die Nachricht, dass die gesamte deutsche Armee beim Stalingrad von den Sowjetrussen geschlagen wurde und hat sich ergeben. General Plescow war total aus dem Häuschen und ist im Jubel ausgebrochen. Dabei beschwor er den alten ungebrochenen Kampfgeist des russischen Volkes.

Dann ging es um die Nachrichten der Bombardierung aller deutschen Städte einschließlich Berlins, die alle samt nach und nach in Schutt und Asche gelegt wurden. Dem Jubel gab es aber kein Ende als die Nachricht von der Landung der Alliierten in der Normandie kam. Waldek, ich kann die Zeitabfolge all dieser Ereignisse gar nicht nachvollziehen und richtig einordnen. Jedenfalls mir geht es nicht in den Kopf rein, dass die Nazis trotzdem, dass sie in höchsten Bedrängnis sind, sich die Zeit

nahmen z. B. Kindertransporte an Todeslager zusammen zu stellen und ihre Mordlust durchzuführen.

Daran kann man ihre Grausamkeit und ihre Bestialität ablesen in welchem Blutrausch sie sind und wie verbissen sie das Ziel verfolgen möglichst uns alle umzubringen.

Dazu fällt mir gerade ein, wie <besinnlich> sie aber zu Weihnachten sein konnten. Mit welcher Andacht und Pathos sie das Lied "Stille Nacht O Heilige Nacht" sangen. Seine Exzellenz der Bischof, kommentierte dies mit dem Spruch: "Gott der Gerechte, verzeiht jedem Sünder seine Taten" Das stimmt, Priester, entgegnete daraufhin lakonisch Onkel Stefan und schob zynisch nach: "Wer dir einmal aufs Maul schlägt, schieb ihm die zweite Backe vor". Diese Sprüche kennen wir Hochwürden. Danach hat sich auch die Kirche stets <vorbildlich> gehalten in dem sie für die Sünder Scheiterhaufen parat hatte und sie bei jeder Gelegenheit zündete. Diesem Vorbild nach brennen diese Scheiterhaufen bis heute, dessen Flammen vornehmlich der Judenvernichtung dienen. Damit befreit der Führer mit einem Schlag die Kirche von ihrem Erzfeind – dem Judentums, was dem Papst nur Recht sein kann".

Hochwürden, führte er fort: Ich bitte vielmals um Verzeihung aber solche unmenschliche Taten lassen sich mit billigen Sprüchen von Ihnen nicht wegräumen. Die Kirche ist für diesen sinnlosen, bestialischen Mord an den Juden durch ihren Jahrhunderte alten Kreuzzug gegen sie mitverantwortlich. Polen, die polnische Bevölkerung ist das beste Beispiel dafür. Nahezu aus jeder Kanzel einer Dorfkirche in diesem Lande haben ihre Priester den Hass gegen die Juden in ihrer Predig gesät, geimpft, befruchtet und am Leben gehalten. Man hat gar die einfachen Leute aus dem Volk erpresst und dazu genötigt die Juden zu hassen. Von ihrer berühmten <Nächstenliebe> wurden die Juden gänzlich ausgeschlossen.

Ich bitte dich Priester darum meine Ausführungen kommentarlos im Raum so stehen zu lassen. Du weißt und alle hier im Raum Versammelten wissen darüber bestens bescheid, dass ich mir meine Kritik an der Kirche nicht aus dem Finger sauge. Das sind einfach leider nackte Fakten, die erschreckend sind.

Laut Radio London vernichteten die Deutschen bisher in ihren Konzentrationslagern nicht ein paar Tausend Juden. Nein, das sind Massenmorde in Millionenhöhe. Das ist unglaublich! Deshalb konnte das im Westen lange niemand glauben können! Das ist kaum fassbar und sprengt jede Vorstellungskraft über die Bestialität der Deutschen. Das Stillschweigen des Papstes kann man deshalb eigentlich als Billigung oder zumindest als Duldung auslegen. Gäbe es solche gute Menschen und Priester wie Sie es sind <Eure Exzellenz>, müsste man nicht an den eigenen Verstand und den <Heiligen Geist> verzweifeln. Mit diesen Worten hat Onkel Stefan seine Ausführungen beendet. Durch den Raum ginge eine seltsame Stille. Niemand von den Anwesenden ergriff zu diesem Thema das Wort.

In diesem Augenblick klopfte es an der Tür und unsere Köchin betrat den Raum und verkündete, sie hat das Abendbrot angerichtet und möchte auftragen. Das hat ja auch die Stimmung im Raum etwas gelockert, denn sie erzählte gleich drauflos irgendeine lustige Geschichte, an die ich mich nicht erinnern kann. Jedenfalls sie sorgte für eine gedämpfte Heiterkeit. Mir war allerdings dabei nicht nach lachen zu Mute. Ich war irgendwie deprimiert, schlich mich auf mein Zimmer raus, denn mein Kopf war randvoll mit verschiedenen Gedanken. Ich hatte so manches zu verkraften und zu sortieren. Das kann ich verstehen, Daniel, sagte Waldek. Deine Nacherzählung macht auch mich ziemlich durcheinander. Ich möchte jetzt am liebsten schlafen gehen.

Wir redeten an diesem Abend nichts mehr. Ich ging kurz austreten, kam dann gleich zurück, legte mich ebenfalls hin, deckte mich zu und schlief fest ein.

Wann genau wir am nächsten Morgen wach geworden sind, weiß ich es nicht mehr. Auf jeden Fall wir verrichteten unsere Notdurft; wuschen uns wie immer nach der Katzenwäsche-Methode; entfachten das Feuer und aßen unser Frühstück in aller Stille.

Waldek, nahm ich das Gespräch als erster auf: Ich will heute das Thema von Gestern Abend nicht wieder wälzen. Ich will nur noch nachtragen: Als ich mich in mein Zimmer verdrückt habe, ist mir klar geworden, dass in mir irgendwas zerbrochen und ausgestorben war. Gestern Abend ist mir der Grund dafür klar geworden. Als Onkel Stefan die viele Millionen umgebrachte Juden erwähnte, spürte ich plötzlich auf eigenem Leib mein Leid; unserer aller Kinder Leid die in dem Kindertransport waren. Ich konnte richtig das Leid der jüdischen Müttern und ihrer Kinder, nachempfinden, die von den deutschen Bestien in den Tod geschickt wurden. Sie haben Millionenfach über die Völker ganz Europas den Tod und Verwüstung gebracht.

Daniel, unterbrach mich Waldek. Du sprichst mir von der Seele. Unser Leid und das Leid der Kinder in unserem Waggon hatte ich Gestern Abend genauso wie du leibhaftig vor meinen Augen. Ich war durch diese Bilder auch am Boden zerstört und wollte nur noch schlafen um alles das zu verdrängen und loswerden. Gott sei Dank, ich bin sofort eingeschlafen und weiß nicht mal wann du zurückkamst.

Mir Waldek, ging es genauso wie dir. Auch ich bin froh darüber, dass ich gleich tief und fest eingeschlafen bin.

Du bist sicher meiner Meinung, dass wir das Thema fürs Erste ruhen lassen sollten, sonst werden wir nur Tribsaal blasen und grau werden

bevor wir erwachsen geworden sind. Für unser Kinderalter ist das zu viel. Ja, du hast Recht, Daniel.

Weiß du Waldek, an sich fing meine Nacherzählung ganz harmlos an aber das Problem liegt darin, dass man die Gedanken, die einem plötzlich durch den Kopf schießen nicht steuern oder ausschalten kann. Sie sind einfach da und für Buben in unserem Alter ist das einfach unerträglich. "Unser Herrgott hat zu viele böse Geister aus der <Wunderflasche> los gelassen. Es wäre Zeit, dass Er sie wieder einsammelt, denn sie sitzen fest auch in ihrer Kirche Exzellenz", sagte irgendwann einmal Onkel Stefan.

Daniel, Daniel, gab Waldek dazu sein Pfeffer bei: Man kann durch deine Geschichten wahnsinnig werden. Werden? Waldek! Wir sind bereits schon wahnssinnig noch wahnsinniger können wir es gar nicht werden. Oder bist du oder etwa ich normal im Kopf? Wir sind so, wie die bösen Geister aus der <Wunderflasche>. So hat uns der Allmächtiger geschaffen und nicht anders. Haargenau nach Seinem Selbstbildnis. Genie und Wahnsinn hat mal Onkel Stefan gesagt, liegen dicht beieinander. Das wird wohl auch der Grund dafür sein, weshalb die ganze Menschheit so durchgeknallt ist.

Bei solch Gesprächen saßen wir nun am Feuer oder liefen öfters spazierend durch den Wald und machten je nach Stimmung mal ernste Minen oder wieder allerlei Witze über die Deutschen, wie einfältig und begriffsstutzig sie doch waren.

Ich fragte mal den Waldek, ob er wisse, warum z.B. auf den Anblick von Straßenbahnen, "Nur für Deutsche", die mit einer Ziffer Null gekennzeichnet waren, sich die Warschauer stets umdrehten und die Nasen zuhielten als die Straßenbahnen aneinander vorbei fuhren. Waldek kannte das nicht, deshalb fragte er, warum war das so? Denk mal nach, lachte ich, was ergeben zwei Nullen zusammengefügt? Keine

Ahnung? Das ist doch eine Toilettenbezeichnung oder? Ach so, jetzt verstehe ich, lachte er. Die Leute haben den Deutschen zu verstehen gegeben, dass sie nicht im Straßenbahn sondern am Klo sitzen, das stinkt. Sie haben trotzdem nichts verstanden. So ist es, man muss irgendwo den Humor haben!

Davon ganz abgesehen, hin und wieder traf man auch unter ihnen gute Menschen. Dazu kann ich dir so einige Geschichten erzählen. Pass auf. Ich habe einen ganz supertollen Roller auf Luftreifen gehabt, der durch ein Podest-Fußdrücken angetrieben fuhr und je nach dem, wie schnell man auf den Podestpedal mit beiden Beinen trat, unheimlich schnell fahren konnte.

Unweit von uns und der Kerbedzbrücke am Weichselufer war eine Kaserne. Es ging dabei bergab runter. Ich fuhr oder besser gesagt, sauste wie ein Irrer herunter, war gerade am Eingangstor der Kaserne, da lief mir plötzlich ein deutscher Offizier Rückwärts unter den Roller. Mann, wir flogen vielleicht beide auf den Arsch! Ich konnte erstmal gar nicht aufstehen und habe stark geblutet. Meine Knien und überhaupt die Beine waren an mehreren Stellen aufgerissen. Stell dir das mal vor, der Mann hat mich eingesammelt; den Roller aufgehoben; mich getröstet und die Tränen abgewischt; mich an den Haaren gestreichelt und laufen gelassen. Und das, obwohl er sich auch mächtig den Arsch zerschlagen musste, denn er ist vielleicht ein Meterhoch geflogen. Ein anderer an seiner Stelle hätte mich dafür sicher sofort erschossen. Auch meine Tante Fela, hatte einen "Schwein". Sie waren zusammen mit ihrem Verlobten Mitglieder der Untergrund – (Heimatarmee) und wurden von der Gestapo gesucht. Eines Tages haben ihn die Gestapoleute erwischt, an die Wand gestellt und zusammen mit 20 anderen Frauen und Männern, die sie aus den Häuser gerade herausgezerrt haben vor der Augen der Fela erschossen. Die Fela war fix und fertig, saufte sich voll

und stellte sich freiwillig der Gestapo auf der Schuhallee. Empfangen wurde sie von einem SS Offizier (einem Österreicher). Er lies sie erstmal was vor Lallen, 2 Stunden schmoren bis sie etwas nüchterner wurde; packte sie dann am Kragen; führte zum Hausausgang an den Wachen vorbei; verpasste ihr einen saftigen Arschtritt bis sie Mitten auf die Straße flog. So hat sie dieser Mann vor dem sicheren Tod gerettet. Einmal wiederum, da verpasste ich an der Ecke Krakowskie Przedmieście / Miodowa Strasse instinktiv aus der Umdrehung einem deutschen Soldaten im Beisein vieler Leute, die das beobachtet haben. einen kräftigen Arschtritt. Dieser Schwachkopf, entriss mir zusammen mit seinen Kameraden ein Päckchen, das ich unter dem Arm trug und gerade für meinen Großvater abholte. Darin waren Zigaretten für meine Tante Halina, die in einem Lager saß. (Meine Tante Halina, war die Schwiegertochter von Fürst, Plescow, von dem ich Gestern kurz erzählte).

Der Soldat, zog daraufhin eine Bajonette und wollte mich erstechen. Der Zufall wollte, da kamen um die Ecke zwei "Kettenhunde". (So nannten wir, wenn du das weißt, die deutschen Feldgandarmen). Die haben den Vorfall offenbar auch beobachtet und alles gesehen.

Ich bekam meine Zigaretten zurück und die beiden Kumpels wurden von ihnen erstmal gleich verdroschen, verhaftet und abgeführt worden.

Du, unsere Leute, die da herumstanden, trugen mich, wie einen Helden, auf den Händen nach Hause.

Daniel, das was du mir da erzählst, kann ich kaum fassen. Und du sagst du bis kein Held? Nein, nein ein Held bin ich nicht. Ich bin einfach wütend gewesen, denn ich lasse mir nicht so einfach unbestraft was wegnehmen. Na, da weiß ich zumindest bescheid woran ich bei dir bin, fügte er, scherzhaft hinzu.

Du, Waldek, bla, bla, bla, schau mal. Wir laufen da so herum, weiß du wenigstens, wo wir jetzt eigentlich sind? Wir müssen aufpassen, dass wir uns hier nicht verlaufen, denn das wäre eine Katastrophe.

Nein, nein, sagte er, sieh dort ist unser Bach. Wenn wir dem Bach entlang zurück laufen, sind wir auch bald in unserem Lager.

Das stimmt, Ich habe mit dir zwar erzählt aber auch gut aufgepasst. Nun wollte ich nur testen, ob du das weißt, wo wir gerade sind und wie wir zurück finden.

Komm, wir drehen um. Ich habe auch schon etwas Hunger. Schau mal dort, da sind glaube ich Brombeere. Morgen kommen wir hier wieder uns die Bäuche voll zu stopfen.

Wir drehten um und nahmen die Witterung auf unsere Behausung auf. Da fällt mir, Waldek, gerade ein, ich habe einmal meinen Großvater belauscht als er dem General von einem Gespräch mit einem deutschen Oberst erzählte. (Bei uns musst du wissen, verkehrten einen Zeitlang verschiedenen deutsche hochrangige Offiziere. Wie dies genau zusammen hing, weiß ich nicht. Mein Großvater, sein Bruder und der General waren vor dem Krieg mit einer ganzen Reihe Deutscher Großgrundbesitzer bekannt und befreundet. Er kaufte den Deutschen mit Zustimmung und auf Anweisung der AK Waffen und Munition ab. Genau weiß ich darüber nicht bescheid. Man hat das vor mir schon allein aus Sicherheitsgründen sehr streng geheim gehalten.

Diese Offiziere gehörten, jedenfalls nicht zu den Waffenhändlern, sondern das waren alles Adlige. Man munkelte später, sie wurden alle von eigenen Leuten verhaftet und hingerichtet worden. Sie wollten angeblich den Hitler beseitigen und den Krieg beenden.

Das kommentierte mein Onkel Stefan gegenüber meinem Großvater ungefähr so: "Ach, Antoni, du weißt das, wir waren Jahrzehnte hinweg

mit einigen Deutschen befreundet und mit manchen sogar etwas um fünf Ecken verwandt. Nicht so dicke wie die Plescows aber immerhin.

Wenn, ich mir alle diese verstockten Lachfiguren, die sich vielleicht mit ihren ein paar Hundert Hektar Land für Großgrundbesitzer hielten, vor meinem geistigen Auge halte, sie alle sind nur gut für ein <Sturm im Wasserglas>. Mehr ist das nicht. Mag schon sein, dass darunter einige Einzelpersonen sind, die den Führer nicht mögen aber das sind Ausnahmen, die man an 5 Finger der Hand abzählen kann. In der erdrückenden Mehrheit sind doch die Deutschen schon immer quer durch alle Gesellschaftsschichten für den Adolf gewesen und haben ihn geliebt. Allen voran die Militärs und die Industriellen, sogar die Kirchenfürsten standen von Anfang an hinter dem Hitler geschlossen. Auf den Aufruf von Göbels hin: <Wollt ihr den totalen Krieg>, "haben sie allesamt "jaaa" geschrieen und das um so lauter solange sie am Gewinnen waren. Nun, nach dem der Krieg eine andere Wendung nahm, ist der Katzenjammer groß, insbesondere bei den Feldherren. Ihnen wurde plötzlich klar was sie so alles im Erfolgsrausch an Kriegsverbrechen angerichtet haben. Sie haben nicht gegen die Soldaten den Krieg geführt. Nein, sie sind in den besetzten Ländern gegen die zivile Bevölkerung grausam vorgegangen.

In ihrem Wahn und Blutrausch rotteten sie Millionen aber Millionen Juden aus, ebenso Russen und uns Polen. Es gibt wohl in Europa kein Land, das sie nicht in Schutt und Asche verwandelt hätten.

Jede Einzelner von ihnen ist mit Blut von Frauen, Kindern und Alten auf diese oder jene Weise besudelt.

Jetzt kommt bei so manchen von ihnen die große Besinnung. Sie haben die Hose voll, wo sie gemerkt haben, dass der Krieg für sie verloren ist und die Abrechnung naht. Sie wollen jetzt letztendlich doch mit den

Hitleranschlägen nichts anders als nur ihre eigene Haut retten, denn das Reich, ist schon längst im Arsch und die Rache wird grausam sein.

Begriffsstutzig und feige wie alle diese Offiziere sind, haben sie es doch nicht einmal das fertig gebracht, den Adolf kurzer Hand zu beseitigen. Zinnsoldaten sind das! Der Lenin, hatte Recht gehabt in dem er verächtlich sagte: "Wenn die Deutschen ein Bahnhof zu stürmen haben, lösen sie erst davor die Fahrkarten ein". Ordnung muss sein und von Ordnung verstehen sie eine Menge aber ihren Führer um die Ecke zu bringen, das brachten diese Herren Strategen nicht fertig. Das schafften sie einfach nicht! Unsere Leute, alles Grünschnabel haben den Kutschera mitten in Warschau exekutiert. Die Tschechen brachten ihren Staathalter Heidrich um, aber deutsche Offiziere, was sagt man dazu? Sie schaffen es nicht ihren heiß geliebten Führer zu beseitigen! Solch eine Farce hat die Welt noch nicht gesehen! Antoni, du wirst sehen, sie werden nach dem Krieg all diese <Anschlagversuche> als Heldentaten darstellen und sich in großen Gedenkfeiern gegenseitig Beweihrauchen, welch tolle Helden diese Hitlergegner doch waren. Davon abgesehen sie werden alles bestreiten und die Hände in Unschuld waschen und sich auf Befehlsnotstand berufen. Sie "wussten nichts, haben nichts getan und nichts gesehen". Auch die einfache "brave" Bürger im Lande haben davon "keine Ahnung", dass bei ihnen gerade um die Ecke Menschen durch Sklavenarbeit gezielt tausendfach vernichtet werden. Und die Juden, die millionenfach bestialisch gemordet und vergast werden ganz gleich, ob das die Frauen oder unschuldige Kinder sind.

Diese Monster dürfen mit keinem Erbarmen rechnen. <Auge um Auge, Zahn um Zahn>. Das muss sein. Das ist zwar unserer Zivilisation unwürdig, Herr Bischof, aber wo schon ein deutscher Kardinal offen dem Adolf huldigte und die meisten deutschen Intellektuellen und Künstler sich mit den Nazis prostituiert haben, von den deutschen Banker und

Industriellen ganz zu schweigen, da muss für uns Recht und billig sein sie alle zu bestrafen. Du, Daniel, wenn ich dir so zuhöre, unterbrach mich Waldek, merke ich, bei euch daheim, ist schon einiges abgegangen.

Da waren wir, unsere Familie nichts dagegen. Kein Wunder, dass du so vieles weißt. Wovon ich absolut keine Ahnung habe.

Ach, Waldek, das was ich schon weiß, das sind nur kleine Bröckchen, die ich in Erinnerung behalten habe. Ich war halt fast immer nur unter erwachsenen Leuten und habe ihnen zugehört, was sie so zu erzählen hatten. Verstanden habe ich aber doch nicht alles. Das war auch zuviel auf einmal für mich. Darüber habe ich mir allerdings nie den Kopf zerbrochen. Mir wird aber alles das erst jetzt nach dem Zugabsprung und all dem was ich mit den Kindern in unserem Waggon erlebt habe, klarer. Ungeachtet dessen geht mir so manches nicht in den Kopf rein. Stell dir das einmal vor, die deutschen Soldaten tragen an ihren Gürtelschnallen die Aufschrift: <Gott mit uns>! Das soll meiner einer verstehen. (?) Verbrecher und Kindermörder berufen sich auf Gott. Wie soll man das kapieren und verstehen? Sie haben uns Kinder hinterfotzig mit einer Kelle voll Milch und einem Stück Brot in eine Falle gelockt, um uns umzubringen und Gott ist dabei gewesen. Nein, nein, Onkel Stefan hatte Recht. Das sind alles feige Verbrecher, die nur fertig bringen gegen wehrlose Menschen vor allem kleine Kinder anzutreten und sich an ihren <Muttaten< zu berauschen. Interessant fand ich in diesem Zusammenhang den Bischof, der bei uns ganze Abende lang am Tisch und Samowar saß. Er kam meistens nur dann, wenn er Geld brauchte. Die Ironie, die man ihm entgegen brachte, das war richtig schon der Hammer. Manchmal da hasste ich den Mann, dass er stillschweigend all die Gemeinheiten über sich als ein Volltrottel ergehen lies. Ich habe das nie verstanden, dass er nicht in der Lage war, einmal mit der Faust auf

den Tisch zu hauen. Nein er tat das nicht. Er erduldet alles. Als sie ihn manchmal so richtig bis zum Weißglut fertig gemacht haben, zog meistens mein Großvater ein großes Geldbündel heraus und drückte Seiner Exzellenz in die Hand. "Exzellenz, sagte er dann: Unsere Familien haben schon so viele Klöster, katholische und orthodoxen Kirchen gespendet, gebaut und ausgestattet, dass wir alle bis in die Ewigkeit hinein ein Ablass aller unseren Sünden verdient haben. Gott segne Sie, Exzellenz, Sie sind ein wahrer Priester, ein Heiliger Mann, Exzellenz.

Nehmen Sie meinem Bruder das was und wie er das sagt nicht für Übel. Wenn es aber um den Judenhass in der Welt und letztlich um den deutschen Judenmord geht, hat die katholische Kirche über Jahrhunderte hinweg ihren Beitrag dazu geliefert. Die Priesterschaft hat unentwegt die Gläubiger zu dem Judenhass von den Kanzeln anstachelt. Juden waren der Kirche schon immer seit Anbeginn des Christentums ein Dorn im Auge. Aber wir müssen heute das Thema nicht vertiefen.

Worum es heute geht, ist aus dem Getto von Warschau wenigstens einen kleinen Teil der jüdischen Kinder zu retten".

Der Bischof antwortete meistens nichts darauf, nahm das Geld und schlich sich weg, wie ein begossener Pudel. Dass er vor meinem Großvater nicht auf die Knie rutschte, das war schon alles. Trotzdem, sie waren allesamt seit Kindesalter dicke befreundet.

Jetzt aber ganz was anderes. Bei uns daheim, Waldek, da war wirklich was los. Stell dir mal vor, wir hatten neben einer schwarzen Katze, die auf meine Mutter fixiert war und bei ihr aufs Wort gehorchte, auch einen Zwergaffen. Er hatte einen Fehl mit wunderschönen bunten Farben. Mein Vater brachte ihn, woher weiß ich nicht. Das war vielleicht ein Bisst. Ich habe ihn ständig gejagt, denn er hat mir immer alles weggenommen, einfach aus den Händen gerissen.

Auch die Katze hatte mit dem Affen ein Leid zu ertragen. Manchmal haben sie beide fantastisch gespielt nur die Katze war launisch, sie hatte nicht immer Lust dazu. Wenn sie schlecht aufgelegt war und der Affe kam sie zu ärgern, da flogen vielleicht die Fetzen. Wir wohnten in einem Haus im vierten Stock auf der ganzen Etage Den fünften Stock, der nur von unserer Etage extra erreichbar war, bewohnten die Hausangestellten. Im Haus gab es zwei getrennte Treppen. Die eine das war die Portaltreppe. Die andere, wir nannten es Dunkle Treppe, das war die Lieferantentreppe. Die Dächer über die beiden Treppen waren verglast. Trotzdem, war die Lieferantentreppe dunkel. Damit der Affe dort nicht 4 Stockwerke beim Blödsinn machen herunter fliegt, wurde extra dafür ein Netz über die ganze Fläche gespannt. Du hättest, einmal sehe müssen, wenn sich die beiden, die Katze mit dem Affen gegenseitig gejagt haben. Unmöglich! Ich konnte manchmal vor Lachen nicht halten, mir blieb direkt die Luft weg. Wenn sie nicht im Treppenhaus waren, dann jagten sie sich über die Dächer der Häuser. Von unserem Speisesalon konnte man auf eine Terrasse rausgehen. Das war das Dach des anliegenden Hauses. Die Terrasse war mit einem Glasdach bedeckt. Man konnte aber von dieser Terrasse auf das Dach der uns gegenüberliegenden Hauses, hoch klettern. An einem der Schornsteine dieses Hauses brachten sie ein Seil an, an dem der Affe seine Kunststücke vorführte. Du hättest dich kaputt gelacht, was da manchmal los war. Das tollste war, wenn die Katze verärgert den Affen dorthin jagte. Die Katze konnte zwar schnell rennen aber der Affe war flinker. Jedenfalls sie konnte den Affen nicht so schnell bis zu dem Seil am Kamin folgen.

Wenn der Affe das Seil erreichte, konnte die Katze nichts mehr machen, denn der Affe flog dann in weiten Bogen an dem am Kamin befestigten Seil hin und her in der Luft. Die Katze war einfach machtlos. Aber sie war

schlau. Sie hatte sich immer versteckt. Der Affe wusste nicht wo sie ist. Um ins Haus wieder zu kommen, gab nur einen Weg über die Terrassentür in den Speisesalon. Dann gab es Dresche. Der Affe hatte davor Angst. Das war drollig, wenn er sich immer beängstigt nach der Katze umschauchen musste und manchmal vor lauter Angst panisch hoch in die Luft sprang.

Das Bisst hatte dann irgendeinmal so übermütig an dem Seil geturnt bis es doch 5 Stockwerke runter fiel und auf der Stelle tot war. Du wirst das nicht glauben, die Katze hat um den Affen tagelang getrauert.

Sie waren doch dicke Freunde selbst, wenn der Affe die Katze so manches Mal am Schwanz durch die Luft durchwirbelte.

Der Teufel wollte 2 Wochen später fiel auch die Katze von unserem Fenster 4 Stockwerke runter. Sie wollte eine Fliege fangen, die am Fenster saß.

Unsere Fenster gingen nach Außen auf. Das Fenster war angelehnt, die Katze sprang, das Fenster gab nach und die Katze flog. Ich habe das beobachtet und habe ein Lachkrampf bekommen, trotzdem, dass dies sehr traurig war. Im Gegensatz zu dem Affen, die Katze hat den Tiefflug heil überstanden. Sie hat zwar ein paar Tage nichts gefressen aber hat sich doch davon erholt.

Daniel, du erzählst mir laute interessante, spannende und lustige Geschichten. Du siehst ich lache herzlich mit. Weißt du, ich habe dir jetzt so aufmerksam zugehört, dass ich für den Augenblick vergessen habe, wo wir sind und was wir hier eigentlich machen. Ich möchte mich nie von dir trennen. Du bist einfach mein Blutsbruder.

Du nimmst mir Waldek das aus dem Mund was auch ich dir schon lange sagen wollte. Das was du jetzt sagst, habe ich gerade gestern Abend für mich gedacht. Ja du bist mein Bruder. Komm lasst uns darauf die Hände drücken. Wir wissen zwar nicht was für ein Los uns noch erwartet aber

wir lassen uns zusammen nicht runter kriegen und schon gar nicht von den Nazis fertig machen. Das schwöre ich. Ich auch, Daniel. So fielen wir uns sichtlich bewegt in die Arme. Wir sind Brüder geworden!

Meinst du nicht, Daniel, wir sollten eine Kleinigkeit essen. Mir wird langsam schlecht vom Hunger. Ja, ich habe auch flau im Magen. Was wollen wir denn speisen, fragte ich schmunzelnd. Last uns also unser Speisekoffer unter die Lupe nehmen. Ich würde sagen, Daniel, jetzt essen wir eine Kabanossi und am Abend machen wir wieder ein kleines Feuer und wärmen uns eine Fleischbüchse auf und kochen Tee ab. Gestern wollten wir zwar Tee machen aber vor lauter, lauter haben wir den Tee ganz vergessen. Dafür haben wir uns aber ganz angenehm entspannt, entgegnete ich, und das ist auch was wert oder? Na klar!

Wir machten uns nun über den Koffer her, setzten uns hin und aßen unsere Wurst.

Zu der "Entspannung" da fällt mir gerade eine Geschichte ein, Daniel, die ich dir unbedingt erzählen muss, die mir Mietek, mein Bruder anvertraute.

Unser Vater hatte ihn einen Zeitlang in eine Nonnenklosterschule rein gesteckt, die vor den Deutschen als ein Kinderheim für Obdachlose Mädchen und Buben getarnt, deklariert wurde. Er sollte halt etwas lernen, sagte der Vater.

Es dauerte jedenfalls gar nicht lange, da hatte unser Mietek, ruckzuck eine scharfe Liebelei mit einem Mädchen angebändelt. Er ist aber auch einer Novizin ins Auge gefallen, die auf das Mädchen eifersichtig wurde. Diese Novizin hat deshalb die beiden laufend ausspioniert und bei einer heißen Liebelei erwischt und das Ganze zum Fall gebracht. Das Mädchen wurde ausgewiesen So hatte die Novizin bei Mietek eine freie Bahn. Das Mädchen war zwar erst 13 aber offenbar schon erfahren.

Mietek war erst mal auf die Novizin sauer aber irgendwann, hat sie ihn doch eingefangen. Die Novizin war schlau. Da sie sich um die eingekellerten Lebensmittelvorräte zu kümmern hatte, nahm sie gerne Jungs zur Hilfe bei verschiedenen Arbeiten auf. Sie hat das jedenfalls so gedreht, dass der Mietek auch dabei war.

Eines Tages, Nachmittag, das hat sie bestimmt so eingefädelt, blieb sie mit dem Mietek im Kartoffelkeller zu zweit allein. Bis sich mein Bruder vorsehen konnte, nahm sie ihre Schürze ab und ihre Kutte hoch, darunter war sie nackt, zog den Mietek an sich heran und küsste ihn so leidenschaftlich ab, dass er kaum wusste, was ihm geschieht. Sie machte ihn jedenfalls so heiß, dass er von ihr nicht ablassen konnte. Sie waren mit sich so beschäftigt, dass die Novizin, die Abendandacht in der Kapelle verpasste. Die Oberin war aber sehr streng und ließ die beiden sofort suchen. Das wäre vielleicht raus gekommen und für die Novizin schlimmere Folgen gehabt nur sie hatten Glück. Der Gärtner hat mit irgendwelchen Großbehältern die Kellereingangstür verstellt und versperrt. Die beiden hätten deshalb aus dem Keller gar nicht raus können auch, wenn sie dies wollten.

Jedenfalls sie hatten eine gute Ausrede, dass sie im Keller eingesperrt waren. Die Oberin musste ihnen das glauben, hat aber den Gärtner zusammengestaucht. An ihn kam dies aber nicht dran, da er halb taub war. Die beiden trieben dann auch noch einmal zusammen hoch am Hausturm bei der Andachtglocke. Da musste dort was befestigt oder neu angebracht werden. Auf alle Fälle, mein Brüderchen bis er 14 wurde naschte schon mächtig an Frauen an. Deshalb war er immer bestens drauf und hatte immer den richtigen Spruch zum Passe. Wir haben uns auch sehr gut verstanden und waren jeder Zeit füreinander da. Nur unser Vater hat ihn ständig auf dem Kicker und war mit ihm nicht ganz

zufrieden. Dafür kam der Mietek bei der Mutter und den Tanten bestens an. Er konnte immer und bei jeder Gelegenheit sehr gewitzt sein.

Wenn du Waldek von dem Kloster erzählst, da habe ich dazu auch eine komische Geschichte drauf, die ich beobachtete.

Seine Exzellenz, Herr Bischof nahm mich einmal mit zum Besuch in ein Kloster, (keine Ahnung wo das war). Er zieht sich dort zurück, sagte er mir, um sich geistig zu Entspannen und um zu beten. Deshalb wurde er schon bei uns daheim oft gehänselt. "Aber, aber, meine Herren, bitte nicht doch." Dabei rötete er von lauter Verlegenheit im Gesicht.

Herr Bischof, ich bitte Sie, seien Sie doch nicht so bescheiden und weltfremd, bekam er dann meistens von dem Bruder meines Großvaters zu hören, der ziemlich zynisch war und eine sehr scharfe Zunge hatte.

Sie sind ja doch auch nur ein Mann. Jeder Pope in Russland (orthodoxe Priester), ist verheiratet, hat einen Stall voll Kinder und nebenbei noch ein paar Dienerinnen, warf er dem Bischof entgegen, augenzwinkernd. Onkel Stefan, war ein Intellektueller und ein sehr kluger Mann, den ich sehr mochte. Er konnte Reden wie ein Wasserfall. Unserer Herr Bischof, wusste meistens nicht, darauf zu antworten.

Wozu hat dann, der liebe Gott dem Adam die Eva erschaffen? Damit sie ihm dient und eine leibliche Freude bereitet. Und was war mit Jesus? Er hatte auch seine Magdalena.

So alt die Kirchengeschichte ist, waren die Herren Päpste, Kardinäle, Bischöfe und Priester auch keine Kostverächter!

Du, Daniel! Und das alles redeten die in deinem Beisein? Nicht immer aber sehr oft, denn sie waren meist alkoholisiert. Manchmal war ich im Nebensalon und tat so, als ob ich dort spielte und nicht zuhöre. Die waren aber so im Gespräch vertieft, dass sie mich ganz vergessen haben. Und deine Mutter? Wo war sie denn? Meine Mutter sah ich

eigentlich selten. Ich wuchs bei der Dienerschaft auf. Sie haben sich um mich gekümmert. Ich stand aber nicht unter irgendwelcher Aufsicht. Nur beim Lernen, da hat man mich streng behandelt aber Prügel bezog im Ersatz für mich der Dybalo. Dybalo? Wer war denn das? Das war mein Prügelknabe, Waldek. Das war eine Kleiderpuppe. Sie diente zum Jackett, Gehrock oder Frack abzuhängen.

Junge, junge, du hast vielleicht ein duftes Leben gehabt. Du bist also von Geburt an ein Aristokrat – ein Hochwohlgeborener? Ach, Waldek lass gut sein, Meine Familie, das waren halt Großgrundbesitzer in der Ukraine, Weißrussland, Georgien, Moldawien und weiß der Kuckuck wo noch? Sie waren halt erfolgreiche Raubritter bei ihren Kriegs- und Raubzügen im Osten für die polnische und dann die russische Krone. Die deutschen Fürsten und Großgrundbesitzer waren im Vergleich zu ihnen Kleinbauer. Ihre Ländereien zogen sich Hunderte von Kilometer. Sie konnten ihren gesamten Landbesitz nicht überblicken. Darüber haben sie sich manchmal Tod gelacht, wenn sie auf das Thema der deutschen Fürsten zu sprechen kamen, was das für aufgeblasene Kleinkarierte Monokelgesellen und Kleinbauer waren.

Das Meiste ihrer Besitztümer haben unsere Leute allerdings durch die Revolution in Russland und den Bürgerkrieg verloren. Die Plescows sind da noch schlimmer dran gewesen. Sie haben kaum was von ihrem Vermögen gerettet.

Denke nicht, dass ich mir über das alles was da so geredet wurde, große Gedanken machte. Unserer alter Kammerdiener, Herr Wilkop, der zwar mit seiner Frau bei uns mit lebte aber schon Rentner war, hat mir viele Dinge erklärt. Das war ein sehr herzlicher Mann, auch seine Frau. Die beiden waren wie richtigen Großeltern für mich. Ich habe sie sehr verehrt und gern gehabt. Beide sind heute nicht mehr am Leben, sind in unserem Haus umgekommen, verbrannt als es bombardiert und in Brand

gesetzt wurde. Sie wollten Partu das Haus mit uns zusammen nicht verlassen und weg ziehen. Sie gingen auch nicht in den Keller runter. Wir sind zu alt um weg zulaufen, sagten sie. Wir haben auch keine Angst zu sterben und jemand muss doch die Wohnung bewachen.

So blieben sie da mit unserer Katze. Ich habe, sehr geweint als ich davon erfuhr, dass sie tot sind. Sie waren seit mehr als 60 Jahren bei uns in der Familie und wurden auch als unsere Familienmitglieder sehr respektvoll behandelt. Ich habe bei ihnen mehr gelernt als bei meinen Lehrern.

Herr Wilkop konnte "Pan Tadeusz" auswendig vortragen und mir die Polensgeschichte in bunten Bilder erzählen. Onkel Stefan hang auch an den beiden sehr. So ein Raubein, wie er manchmal war, ließ er sich nicht nehmen, die beiden immer zu besuchen. Herr Wilkop hat ihm mal das Leben gerettet als er von Räuber überfallen wurde.

Aber jetzt zurück zu unserem Herr Bischof. Ich glaube auch nicht, dass er sich für Frauen nicht interessierte.

Mir ist nämlich gleich aufgefallen, dass er zu einer jungen Nonne ein besonderes Verhältnis hatte. Der Zufall wollte, ich habe im Klostergarten eine dicht bewachsene und durch Sträucher sehr gut getarnte und versteckte Gartenlaube entdeckt. Dort sah ich die beiden fest umschlungen. Das ist ganz gewiss kein Rosenkranzgebet gewesen. Er saß am Stuhl mit aufgeknüpften Gewand; sie kniete vor ihm zwischen den Beinen und wackelte vorn und zurück mit dem Kopf. Sie stöhnten dabei ziemlich wild und laut. Ich fand diese Szene ziemlich merkwürdig aber ich entfernte mich rasch von meinem Versteck, denn so gut erzogen ich war, überwand ich meine Neugierde. Ich wollte diskret sein. Mich interessierte zu dem mehr ein kleiner Fischteich voll verschiedener Fische, der sehr schön mit vielen Pflanzen aller Art rundum bewachsen und angelegt war.

Daniel, sagte darauf Waldek, warst du vielleicht naives Kerlchen. Sie hat deinen Bischof gerade mit dem Mund bedient. Du warst sehr nobel. Ein anderer Bub hätte diese Situation bis ins letzten Detail ausspioniert.

Für dich z. B. wie ich das so sehe, wäre das ganz sicher ein gefundenes Fressen. Stimmt? Du bist halt ein Wüstling, Waldek, du kleiner Möchtegern Mädchenjäger entgegnete ich.

Daniel, Du bist mir vielleicht noch ein Baby. Na und, konterte ich. So was gehört sich nicht, die Intimsphäre andere Leute zu belauschen. Ein wohl erzogener Junge tut das jedenfalls nicht aber das verstehst du, du Baueredelholzkopf nicht! Du bist nämlich durch und durch verdorben. Wir schauten uns an und brachen im lauten Gelächter aus.

Mein Bruder Mietek, sagte darauf lachend Waldek, da war er gerade 12, hat angeblich ungewollt unseren Vater mit dem Zimmermädchen im Bett erwischt und hat solch ein Spielchen wie die Nonnen mit dem Bischof beobachtet. Das Schlitzohr hatte danach darauf später das Zimmermädchen direkt frech angesprochen. Das endete damit, Hanka hatte ihn daraufhin irgendwann mal verführt und ganz ordentlich bedient.

Die <verbotenen> Früchte zu pflücken das ist schon ein ganz besonderes Thema. Alle halten das für eine Sünde aber tun es doch bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

Mein Onkel Stefan, wusste dies mit seinen spöttischen Anspielungen Seine Exzellenz ziemlich zu reizen bis Herr Bischof so manches Mal im Gesichts purpurrot wurde. Davon ganz abgesehen ich merkte auch bei meiner Kindermädchen Magda als sie mich badete und mich liebevoll einseifte, mich unten liebevoll streichelte wodurch ich eine Erektion bekam und eine sonderbare Erregung empfand. die wir beide stillschweigend genossen haben als sie mich da unten kieste. Dabei sah ich in ihren Agen einen sonderbaren Blick. Auch ihr Gesicht nahm einen

besonderen Ausdruck an, den ich nicht beschreiben kann. Für mich war das jedenfalls eine Wonne.

Sag nur Daniel? Ja, ich konnte jedes Mal kaum erwarten von Magda wieder Mal gebadet zu werden. Wir haben auch eine Menge Blödsinn angestellt. Ich hatte sie immer voll mit Seifenwasser bespritzt. Sie lachte darüber sehr herzlich und drückte mich ganz fest an ihren Busen. Ihr sind auch nicht meine Blicke und meine Aufregung entgangen. Tja, Waldek, sagte ich, nach dem wir eine Pause angelegt haben: Ich schlage vor, wir können später darüber weiter reden, jetzt gehe ich zum Bach eine Mütze voll Wasser zu holen und du mach mal Feuer.

Das mit der Mütze ist wirklich wahr. In einem der Koffer lag ein etwas zu großer weiser Hut mit dabei. Mit dem schöpften, wir das Wasser, der Hut diente uns als Wassereimer, das wir dann in 2, 3 leere Büchsen verteilen konnten.

Daniel, meinem Bein geht schon viel besser, ich werde ihn heute nicht wässern, sondern nur mit dem Schnaps einreiben und einmassieren. In Ordnung, Das reicht sicher auch, entgegnete ich und ging zum Bach runter. Dabei war ich so gut drauf, dass ich laut los pfeifen wollte, fasste mich aber am Mund, denn wir mussten uns äußerst ruhig verhalten. Immerhin könnte da vielleicht doch irgendjemand vorbei kommen und wir wollten mit all unserem Reichtum nicht entdeckt werden, denn das könnte für uns gefährlich werden.

Angekommen wieder mit dem Wasser bei Waldek, sah ich, dass unser Lagerfeuer schon brannte. Was mir aufgefallen ist, Waldek, sagte ich, als ich am Feuer stand, wir haben uns in unser Gespräch so sehr vertieft verfangen, dass wir eigentlich gar nicht die vorbeifahrenden Züge wahrnahmen. Wir hatten sie zwar gehört aber gar nicht beachtet. Du wirst lachen, Daniel, ich habe von all dem lautem Gerede alles um uns

vergessen. Mann! Bei unserem Aufenthalt hier fällen uns nur noch 2 Mädchen. Dann wäre unser Leben hier absolut perfekt. Wenn es nach mir ginge, könnten wir dann hier für immer bleiben. Leider können wir das nicht, sagte ich. Jetzt haben wir für ein paar Tage noch was zu essen aber, wenn das alles verbraucht ist, was dann? Das Gold und das Geld können wir nicht essen.

Ein Lebensmittelladen gibt es hier auch nicht. Wir müssten hier verhungern. Dazu haben wir keine warmen Kleider.

Daniel, du, ich mag daran nicht denken, was uns noch bevorsteht. Waldek, wir haben den Warschauer Aufstand überlebt, den Zug Absprung geschafft, dann werden wir auch alles andere was uns noch erwartet schaffen.

Du hast Recht, Daniel. Außerdem, wenn mein Vater geschäftliche Sorgen hatte, sprach er: "Mama, weißt du was? Ein Pferd hat einen großen Kopf, er soll sich Sorgen machen. Ich Pfeife auf alles. Die Hauptsache ist, wir haben was zum Essen und unsere prachtvolle Kinder weiterhin so prachtvoll bleiben und wir alle gesund sind. Die Fritzen haben den Krieg gegen die ganze Welt entfacht. Jetzt geht es ihnen an den Kragen. Wir werden das überstehen, auch, wenn sie alles in Schutt und Asche verwandelten. Wir Mama, werden siegen. "Noch ist Polen nicht verloren", macht dir also keine Sorgen. Lass uns Mama, heute Abend darauf einen trinken und im Bett zusammen kuscheln".

Ja, Daniel, mein Vater war stets durch und durch ein Optimist, wie du. Da mag kommen was will, er fand immer aus jeder Lage einen Ausweg. Darum liebe ich ihn so sehr und bin des festen Glaubens, wo auch immer er mit der Mama heute ist, die beiden werden es schaffen und den Krieg überleben. Das denke ich auch Waldek. Deshalb Kopf hoch, du wirst sehen, auch wir kommen dabei in Reine.

Sag mir jetzt besser, worauf du Lust hast. Was wollen wir essen? Bald kocht das Wasser, so, dass wir heute, einen heißen Tee mit einem ganz kleinen Tropfen Alkohol trinken können. Essen? Guck mal diese Büchse dort an.

Das scheint eine Gulaschsuppe zu sein, die würde ich gerne mampfen. Das würde zu unserem Trockenbrot gut passen, meinst du nicht, Daniel? Keine schlechte Idee. Ich bin ein ausgesprochener Fleischfresser, zur Freude unserer ganzen Familie, schon immer gewesen.

Ohne das Gespräch zu unterbrechen, reichte ich Waldek, die Büchse zu. Das war tatsächlich eine sehr deftige fleischvolle Gulaschsuppe, die wir dann rasch aufmachten und an einem ganz flachen Stein, der Mitten in eine glühende Holzkohle lag, aufstellten damit sie warm wird. Es dauerte auch nicht allzu sehr lange, da war sie auch warm genug.

So aßen wir sie Löffel für Löffel mit dem trockenen Brot dazu, das wir dort eintauchten und das Gespräch ging weiter. Waldek, kannst du dich daran erinnern, wann du zuletzt, eine Gulaschsuppe gegessen hast? Ich ja. Das war denke ich, ungefähr vor 2, 3 Wochen. Das müsste so stimmen. Wir saßen also im Keller bei der Gulaschsuppe zum Mittag mit ein paar Leuten aus der Familie zusammen, da hörten wir plötzlich 12-mal das Heulen eines deutschen Raketenwerfers, den wir die "Kuh" nannten.

Meine Mutter sprang darauf auf, schnappte mich an der Hand und wir stellten uns in einer Kellereingangsenke unter. Die war ohne Tür aber teilte 2 Kellerräume von einander. Das war ein Mauerwerk ca. 1 Meter dick. Diese Nische konnte kaum einstürzen und auseinander fallen.

Stell dir vor, die Granaten trafen die noch frei stehende Kaminwand des sonst zusammen gebombten Hauses das in Schutt und Asche lag, unter dem wir im Keller waren. Der Kamin fiel, die Decke des Kellers stürzte

unter der Last ein, und begrub alle Leute, die mit uns in dem Keller waren. Nur meine Mutter und ich blieben heil.

In dem Keller befanden sich mindestens 50 Menschen. Darunter ein paar kleine Kinder. Bei uns am Tisch saßen bei der Gulaschsuppe; Onkel Stefan mit seiner Frau und 4 ihre Anverwandte und Onkel Stefans Freund mit einem Koffer voller Geld. Alle diese Leute mit den anderen Kellerinsassen zusammen, wurden in dem Keller, außer uns 2 lebendig begraben. Lass dir Waldek den Appetit verderben. Onkel Stefan und seine Frau hat man zwar noch rausgeholt, dann wurde diese ganze Ausgrabungsaktion abgebrochen. Sie waren noch am Leben aber dem Onkel, er saß direkt unter dem Stromkasten, fraß, der Strom die Fingerspitzen auf der inneren Seite einer Hand ab neben der sonstigen inneren Verwundungen, die er hatte. Seine Frau verlor den Verstand. Letztlich haben die beiden in dem gleichen Lazarett den Feuertod gefunden, wo auch meine Zitadellenfreunde lebendig verbrannten. Das war mir eine "schöne" Gulaschsuppe, Daniel.

Weißt du Waldek, wenn wir nicht so abgebrüht wären und nicht die viele Tote und schwer Verwundete gesehen hätten, könnte ich kein Bissen von unserer Suppe herunterschlucken. Furchtbar, sage ich dir, furchtbar, was uns widerfahren ist. Wie soll man dabei ein Erwachsener werden?

Ich erinnere mich, nur weiß ich heute nicht, wer das erzählte, da kam ein Junge 15 Jahre alt – ein Verbindungsbote, an eine Barrikade angelaufen mit einer durch eine Handgranate abgerissenen Hand, die er in der gesunder Hand trug und rief den Leuten zu, guck mal und hob diese Hand hoch, die deutschen Schweine haben mir meine Hand abgehauen und brach mit einem Lächeln im Gesicht zusammen. Was ist das schon, dass ich im Keller verschüttet war und meine Gulaschsuppe nicht zu Ende aufessen durfte im Vergleich zu diesen Jungen? Nichts, gar nichts!

Komm, Daniel, der Tee hat gezogen und er reichte mir die Blechschale in die er ein Schluck Schnaps hinzu tropfte.

Wir tranken den Tee und machten uns gemütlich. Um uns brach inzwischen langsam der Abend an.

Sag mal, Daniel, was ist eigentlich aus all den Herrschaften geworden, von denen du mir erzählst? Sage ich dir gleich: Die Plescows sind aufs Land, besser gesagt zu den Partisanen gezogen. Mit ihnen auch meine Tante Halina, die eine Fürstin wurde, weil sie den Plescow Junior geheiratet hat. Der Bischof ist plötzlich und unerwartet durch ein Herzversagen verstorben, Du, das war doch in Wirklichkeit ein heiliger Mann. Das Geld, das er bei uns so reichlich abschöpfte, verwandte er dafür Duzende jüdische Kinder zu retten. Er hatte angeordnet ihnen Taufscheine heimlich auszustellen.

Mein zweiter Großvater, der Vater meines Vaters, der hat sich schon ganz früh irgendwo im Ausland verzogen. Er sollte, munkelte man, zusammen mit meinem Vater ein hoher Spionzelle gewesen sein. Sie beide hatten angeblich unheimliche Verbindungen in diesen Kreisen gehabt. Ich sollte eigentlich davon nicht sprechen, was ich da so alles hiervon heimlich erfahren habe. Jetzt kann ich darüber sprechen. Der Krieg ist so gut wie vorbei. Davon ganz abgesehen, ich würde dich Waldek bei aller Bruderschaft und Freundschaft knallhart liquidieren, auf den Verdacht hin du würdest gefoltert und müsstest du mich verraten.

Daniel, du machst mir Angst. Komm, Waldek, bleibt beisammen. Selten jemand kann eine Folterung ertragen. Davon abgesehen bevor es zu so was käme, würde ich dich bis zu eigenem Tode verteidigen und die Nazi Henker abknallen.

Daniel, Daniel, ich glaube dir aufs Wort und möchte dich, du kleiner adeliger Hosenscheißer nicht zu einem Feind haben. Deine Magda hat dich offenbar nicht nur verwöhnt aber auch allzu oft kalt gebadet.

Darauf brachen wir wieder im lauten Lachkrampf aus.

Nichts für Ungut, Waldek, aber gut, dass du mich richtig verstehst. Mit dem Absprung aus dem Kindertransport ist für uns aus mit lustig. Wir sind noch hier an unserem Feuerlager noch gut aufgehoben aber uns stehen sicher noch schwere Zeiten bevor. Wir müssen darauf vorbereitet sein und auf so manches gewappnet sein.

Um auf meine Mutter zurück zu kommen, sie war immer irgendwo auf Achse. Weiß der Geier, wo sie sich herumgetrieben hat. Meine Mutter

war Juristin vom Beruf und saß irgendwo in einer Kanzlei. Sie war, was weiß ich, was? Irgendein hohes Tier bei der AK und sorgte für den Ankauf von Waffen zusammen mit ihrem Vater. So ganz genau kann ich dazu nichts sagen, denn das war das einzige was für mich absolut Tabu war. Sie haben in meinem Beisein über alles Mögliche gesprochen aber, wenn meine Mutter mit ihrem Vater sprach, dann haben sie sich beide in einen Abhörraum verzogen und waren unauffindbar und für niemanden ansprechbar. Für niemanden.

Die hat jedenfalls das Kunststück fertig gemacht ihre Schwester Halina, aus dem Konzentrationslager herausgeholt, wo ich den Arschtritt dem deutschen Soldaten verpasste, der mir die Zigaretten abnehmen wollte. Diese Zigaretten waren eben für sie.

Ja, ja, Daniel, das mit den Arschtritt, das war eine lustige Geschichte. Lustige Geschichte? Der Mann wollte mich erstechen und er hätte es getan, wenn dazu nicht die zwei Feldgandarmen angekommen wären.

LESEPROBE ENDE